

Verlagspreis: Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich preussischen Verlagsanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Transportzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erhalten: Täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage abends. Preis pro Anschlag: Nr. 1295.

N 219.

Dienstag, den 21. September abends.

1897.

Amthlicher Teil.

Dresden, 18. September. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem außerordentlichen Professor an der Universität Göttingen Dr. phil. Richard Mollat vom 1. Oktober dieses Jahres ab zum ordentlichen Professor für Theoretische Maschinenlehre an der hiesigen Technischen Hochschule zu ernennen.

Dresden, 16. September. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Rektor und Kantor Karl Maximilian Göpfert in Böblich das Verdienstkreuz zu verleihen.

Dresden, 15. September. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Kirchenlehrer Kantor Friedrich Wilhelm Ebner in Trachenau das Verdienstkreuz zu verleihen.

Dresden, 17. September. Se. Majestät der König haben zu genehmigen allergnädigst geruht, daß der derzeitige Rektor der Universität Leipzig, Geheimer Rat Professor Dr. Friedberg das ihm von Se. Majestät dem König von Italien verliehene Großoffizierskreuz des Ordens der Italienischen Krone annehme und anlege.

Ernennungen, Verleihungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern und öffentlichen Unterrichts. (Fortsetzung) Einmalige Lehrerbesoldung in Galtsteden. Kandidat: die Herrin Schultheß. Einkommen: 1000 Mk. Gehalt und 150 Mk. Wohnungsgeld. Ernennungsbefehl vom 1. Oktober ist in die neue Besoldung zum 1. Oktober bei dem Königlichen Bezirksinspektor Schulz in Galtsteden einzutragen. — Zur Erledigung gelangt voraussetzlich Anfang November die erste jährliche Lehrerbesoldung zu Lande. Kandidat: das Königliche Ministerium des Innern und öffentlichen Unterrichts. Das jährliche Einkommen der Herrin beträgt 1000 Mk. nebst freier Wohnung und Gartenrecht. Hierüber 12 Mk. für Unterhalt in der Fortbildungsschule, auch sollen der Lehrerschaft 4 Stunden Ruhezeit im Monat übertragen werden. Nach Befinden soll auch eine persönliche Besoldung gewährt werden. Ernennungen sind unter Beibehaltung des Gehalts bis zum 30. September an den Königlichen Bezirksinspektor Schulz in Galtsteden zu richten.

Nichtamtlicher Teil.

England und Transvaal.

Von „wohlunterrichteter“ Seite geht den „Damburger Nachrichten“ ein Bericht aus Südafrika zu, demzufolge man sich darauf gefaßt machen möchte, daß ein offener Konflikt zwischen England und der Burenrepublik unmittelbar bevorsteht. Auch die sonstigen Ausführungen und Enthaltungen des Aufsatzes lassen es gerechtfertigt erscheinen, ihn zur weiteren Verbreitung zu bringen. Der Wortlaut des Aufsatzes ist der folgende:

Nirgends tritt die Thatsache, daß die englische Regierung seit heute völlig auf dem Niveau verjüngten der berechtigten englisch-afrikanischen Compagnie steht, stärker hervor, als in der Haltung Englands gegenüber der südafrikanischen Republik. Infolge der unvollständigen Überlegung des englischen Kolonialamtes, ist der Gegensatz zwischen den Buren und Engländern heute nicht eben so schroff, wie unmittelbar nach dem englischen Friedensbruch von 1. Januar 1896.

Der seit diesem unglücklichen Ausgang in London bevorstehende Ansehensverlust einer der wichtigsten der südafrikanischen Republik, welche von dieser Seite von vorderhand die gefährliche Handlung des Präsidenten Krüger verlangt in seiner Rede vom 25. Februar 1896 die Kolonisation der Transvaal-Convention von 1884 und erklärt dabei ausdrücklich, daß eine Separation von der Republik dieser Convention nicht mehr zu Recht besteht. In der That werden hierfür (soweit die Verträge von 1881 und 1884 in ihrem Wortlaut die Regierung der südafrikanischen Republik über den Vertrag von 1884 abgeben) die beiden Punkte, daß durch die Aufhebung der beiden Verträge von 1881 und 1884

Kunst und Wissenschaft.

Erste internationale Kunstausstellung zu Dresden.

XXIV.

Berlin. Düsseldorf. Karlsruhe. Weimar. In den Sälen, welche Maleen aus den vorbezeichneten Kunstausstellungen eingeräumt sind, haben wir nur mehr eine Nachlese zu halten, der einiges schon Besagtes zu erneuern. Unter den Berliner befinden die älteren unsere größere Sympathie. Was die „Modernen“ uns bieten, ist mit Ausnahme einiger Arbeiten Ertzbach's und Dittmann's zum Teil oder gar nicht ersichtlich. Letzteres bezieht sich namentlich auf Liebermann und Leistikow. In den Werken jenes finden sich unbedeutend treffende realistische Züge und keine „Mäherin“ wie „Die Weber“ kann man als in ihrer Art erträgliche Produktionsleistungen gelten lassen, allenfalls auch die sehr hübsche „Alter bei Harlem“ für annehmbar erklären. Aber gegenüber dem der Wahl nicht entbehrenden Porträt seiner Eltern und dem Bildnis einer Dame kommen viele Dehauer'scher Art über die stumpfe und schmuddelige Behandlung des Bildnisses wie auch der Gewandung hinweg, wohl aber zu der Ansicht, daß hier geradezu auf Kosten der lebenswahren Erscheinung aller malerische Reiz beiseite gelassen ist, und zur Bewunderung darüber, daß selbst der Sohn in dem Autor des Gruppenbildes die Richtung zum Verfallenen nicht zurückgekehrt hat. Bezüglich dieser Arbeiten dabei immerhin Ernst und selbstbewußt können, so gestaltet Walter Leistikow's „Zwei“ Zweifel, ob es dem Verfasser um ein bloßes Experiment, um einen symbolischen Satz oder um die ernstgemeinte Darstellung eines mythologischen Gedankens zu thun gewesen ist. Im letzteren Falle hätte der Maler, der sich wohl der natürlichen Ausdrucksweise mächtig ist, sich unnötig weit von

Victoria (1881), welche der Königin von England und dem englischen Reichthum gewisse Ermäßigungen und Befreiungen mit Bezug auf die innere Verwaltung und die auswärtigen Beziehungen der Republik Transvaal vorbehielt, der Regierung der Republik die Freiheit gewährt wurde, das Land ohne Rücksicht auf die Interessen der britischen Krone und unter der Bedingung des Artikels IV, wonach internationale Verträge nur mit Genehmigung der Königin in Kraft treten sollen. Diese Bestimmungen über den Abbruch von Verträgen kommt aber für die Frage der Separation gar nicht in Betracht, und wie ganz bestimmte Äußerungen aus Berlin, Paris und St. Petersburg bezeugen, teilen fast alle Mächte, außer eben England, die Auffassung der südafrikanischen Republik, daß die ehemalige Separation durch die Convention von 1884 aufgehoben sei. Das war eben das Aushandeln des südafrikanischen Friedensvertrages der Buren von 1880/81, in welchem für die Engländer ununterbrochen gegolten hat.

Der englische Friedensvertrag vom 31. August 1896 hat nun, wie auch vor ihm wiederholt hervorgehoben worden, nach allem Vorkommen alle früheren Verträge, also in besonderer Weise die Convention von 1884, annulliert, und die südafrikanische Republik hätte wohl richtiger gehandelt, wenn sie damals sofort eine dahin lautende Erklärung in London abgegeben und ihre volle Unabhängigkeit auch bezüglich des Artikels 4 erklärt hätte, anstatt wegen „Aufhebung“ dieser mit dem englischen Friedensvertrag so ipso facto erloschenen Convention nur in Unterhandlungen einzutreten. Wie vorzugehen war, demgegenüber die englische Kolonialminister Chamberlain diesen Fehler und seine Vermeidung. Zugleich verleihe er, daß er fortwährend selbst Kräfte gegen die Republik erhebt, und es gelang ihm auch, den Hauptgeheimpunkt zu verdecken und die Regierung zu Victoria von der Bestimmung über Hauptforderung abzuhalten. Seitdem er aber im Parlament nicht nur die mit Dr. Krüger, dem eigentlichen Londoner Vertreter der Republik, verbundene Einigung eines Schiedsgerichtes weil von sich gewiesen, sondern auch noch den hohen hinzugefügt hat, sich hierfür wieder auf die angebliche Separation Englands über die südafrikanische Republik, die einen Schiedsgerichtsausfall zu betonen, scheint es mit der Sache unerschütterlich der Buren zu Ende zu sein. Chamberlain hat mit jenen jetzt verhängenen Verfügungen offenbar nur bezweckt, die Buren zu täuschen und für die Vorbereitung eines neuen Kriegszuges Zeit zu gewinnen. Das steht diesem Rat ganz offen. Kein Wunder, daß den Buren schließlich die Geduld gefaßt ist, und der Kolonialminister in Victoria es nun selbst in die Hand genommen hat, die Frage der Separation Transvaal und den Streit darüber ein für allemal zum Austrag zu bringen. Dieser Eingreifen des Kolonialministers dürfte die anstehende Frage gar zu bedingungslos gewordene Regierung der Republik veranlassen, auf den Hauptgeheimpunkt zurückzukommen und nachzugehen, was für 1896 geschehen hat: nämlich die Convention von 1884 für erloschen zu erklären und bedingungslos Anerkennung, daß die Republik kein der englischen Separation unterworfen, sondern ein ganz unabhängiger Staat sei, von England zu fordern. Hierdurch würde sie wenigstens alle Beziehungen mit England von sich abschneiden und die südafrikanische Frage einer beschleunigten Lösung entgegenstellen.

Ob die Auseinandersetzung mit England in Frieden gelingt, erscheint sehr fraglich, und die Buren haben sich deshalb durch umfassende Kräfte auch für den Kriegsfall vorgehalten. Es wird schließlich doch wohl auf einen neuen Kampf um die Unabhängigkeit hinauskommen, und über den Ausgang derselben ist keine sichere Aussicht. Wir haben schon früher diese Verhältnisse beleuchtet. Man wird nicht leichtglaublich, wenn man sich die Zustände in Südafrika, abgesehen von dem britischen Anteil, als eine kolossale Vorarbeit, und eine weitläufige leuchtende Welt mit dieser Wahrscheinlichkeit bei Zeiten erkennen. Für die abgelaufenen und absehenden gar zu bedingungslos Haltung der südafrikanischen Republik dürfte das Bedenken, sich gegen den zu erwartenden erneuten englischen Angriff völlig zu rufen, mangelnd gewesen sein. Wie man jetzt in Victoria zu einer erquickenderen Sprache über, so deutet dies darauf, daß man die Stunde der Entscheidung gekommen glaubt; es wäre ja auch selbst, wollte man die schwierige Lage Englands in Indien, welche unabweislich alle seine Kräfte in Anspruch nehmen wird, nicht mitsprechend annehmen. Die Republik muß nun einfach erklären, daß für die Convention von 1884 durch den englischen Friedensvertrag von 1896 für annulliert erklärt. Diese Erklärung ist seit dem Eingreifen der Londoner Unterhandlung gegen die „Chartered Company“ gar nicht mehr anzuhören; denn heute steht fest, was damals noch bestritten werden konnte, nämlich, daß der berechtigten Überfall von der englischen Kolonialregierung ausgegangen ist.

Die Londoner Unterhandlung geht aber noch weitere Kreise, und namentlich hat es, wie leicht ersichtlich, südafrikanische Zeitungen, in erster Linie kolossale, welche immer neue Ein-

bedarfen veröffentlicht. So läßt die „Holländer“ vom 5. August unter der Überschrift „Die Kunst zu lauern“ folgendes: „Langsam beginnt die Überzeugung sich zu breiten, daß die Unmöglichkeit des Wagens von Bales um einzelne Dinge des Reichthums von Bales wider die Interessen nicht der einzige und noch weniger der ausschlaggebende Grund dafür gewesen ist, daß das Parlament und die Regierung von England die Unterhandlung gegen die „Chartered-Company“ mit dem Wagnis der „nationalen Politik“ zugestimmt haben. Man hängt an sie glauben, daß dahinter viel mehr steht, als alle die mittelbare Witterung des englischen Thronfolgers. Das Bündel geteilter Telegramme, von denen Chamberlain und Hamilton Kopien nicht vorlegen wollten, sind außerordentlich kompromittierend gewesen. Alle Nachrichten sprechen dafür, daß die unaufrichtigen Telegramme zwischen dem südafrikanischen Komptroller in London und in Kapstadt eine Schlinge aufgedeckt haben, der gegenüber sogar die am liebsten stehenden Vertreter die Haltung verloren haben. Bald nach dem Wählerfolge der großen Versammlung machten sich in England — inmitten von all dem ehrenbelebenden Tingslangeläut — hier und da bescheidene Stimmen bemerkbar, welche auf eine höher unparteiische politische Demonstration in London (sicheres Zeichen, auf ein System von Verachtung im großen, wie es wohl noch nie zuvor versucht worden ist). Schwäbische Leute in Südafrika sind längst davon überzeugt, daß es eine wunderbar glückliche Redingung von Seiten der „Chartered Company“ war, als sie auf die Forderung laut, welche die gegenwärtigen englischen Vertreter behauptet. Das Sir Henry Loch, jetzt Lord Loch, seit seinem Einmarschieren mit Bales nicht immer getrieben ist, wie jedes Kind in Südafrika, und daß auch über andere einflussreiche Beamte in Südafrika ein zarter Goldregen niedergegangen ist, wie man auch außerhalb des Raub in Kapstadt. Auf diese Herren weiß man sowohl am Fuße des Tafelberges als Kap, wie auch in London, mit Fingern hin, als ob die schäme Götter, die die Burenland vorzuziehen. Während der letzten Verträge wurde die Befreiung in englischen Parlamenten in großen Maßstab betrieben. Die Minister allein haben hartnäckig gegenüber dem, was man, um sich richtig auszusprechen, „kolossale Verhältnisse“ nennen möchte. Die Minister Pitt und Fox waren zu ihrer Zeit schon Weisen in der Kunst des „Quarantän“ und sogar nicht selten bald Europa hinein, indem auch ihren eigenen parlamentarischen Anhang. Das die Kunst des „Quarantän“ noch nicht verloren gegangen ist, können die verlorengegangenen Depeschen von und an Bales beweisen.“

Diese Mitteilungen lassen eine Korruption ahnen, wie sie in diesem Maße vielleicht nur in dem verfallenen römischen Weltreich zu finden gewesen ist. Man darf darauf gefaßt sein, daß da noch Alles nachhaken werden wird, wenn die Burenpresse nicht über reiches Material zu verfügen. Auch in dieser Korruption darf man, wie in jedem anderen, ein Anzeichen des unabweislichen inneren Verfalls des englischen Weltreiches erblicken, und die Ereignisse werden nicht ausbleiben, welche den äußeren Kräfte zu ihrem Zusammenbruche geben.

Die südafrikanischen Ordnungsparteien

die sich gemeinsam mit dem Bunde der Landwirte für die bevorstehenden Landtagswahlen zusammengeschlossen haben zu einem festen Bunde gegen die Unfürstler und die hoffentlich auch noch bei späteren Gelegenheiten ten zusammenstellen werden, finden für ihr patriotisches Verhalten durchaus die Zustimmung des Fürsten Bismarck. Das geht hervor aus einem Schreiben, das der Sohn des Altpräsidenten, Graf Ferdinand Bismarck, an den Vorstand des hiesigen Konservativen Vereins gerichtet hat. Das Schreiben, welches sich als die Antwort darstellt auf eine Anfrage darüber, ob Fürst Bismarck bei seiner letzten bekannten Kritik über die Konservativen im allgemeinen auch die südafrikanischen Konservativen im Auge gehabt habe, lautet, wie wir den hiesigen „Dresdn. Nachr.“ entnehmen, folgendermaßen:

Die Annahme, daß die in neuerlichen Veröffentlichungen meines Vaters ausgedrückten Äußerungen über die konservativen Partei sich nicht auf die konservativen Sachverständigen bezogen haben können, ist vollständig unzutreffend. Soweit ich weiß, haben jene Veröffentlichungen auf längeren Unterhaltungen mit ihm; es ist deshalb schon wahrscheinlich, daß die in der Folge aus dem Munde des Altpräsidenten hervorgehenden seine vorzüglichen Bild der Äußerungen meines Vaters geben, während die meisten verjüngten Sätze, die allgemein als zutreffend anerkannt werden, auch bereits früher in ähnlicher Form von ihm ausgesprochen worden sind.

Kaufbedingungen: Für den Raum einer vollständigen Seite kleiner Schrift 20 Pf. „Liniere“ 30 Pf. „Liniere“ 50 Pf. Bei Tabellen und sonstigen entsprechenden Aufschlag.

Verleger: Königlich preussische Buchverlagsanstalt Dresden, Jungfernst. 20. Preis pro Anschlag: Nr. 1295.

Ich habe jenen Weisungen nicht beigepflichtet, denke mir aber, daß die Kritik meines Vaters hauptsächlich eine retrospetive war und sich primo loco mit dem Verhalten des Führers der konservativen Reichstagsfraktion bei Verhandlung der Handelsverträge befaßt haben wird. Der Reichstag von 1893 war schon unter neuen Umständen gerichtet worden und mein Vater hat nur den Wunsch, daß bei den 1896 kommenden Verhandlungen diejenigen Ideen, die er nach seiner Weltanschauung auf Grund langer Erfahrung für konstitutiv hält, vertritt zur Geltung gebracht werden. Das diese unglücklichen Verhandlungen ohne Revision der Haltung in seinem Namen veröffentlicht wurden, war von meinem Vater nicht vorzuziehen.

Die Thatsache allein, daß mein Vater sich eingehend und warm im Hinblick auf die Pflege der konservativen Interessen wiederholt in den letzten Jahren ausgesprochen hat, beweist doch, daß sie ihm am Herzen liegen, denn er würde sich gewiß niemals warmend oder lebhaft in Bezug auf die Haltung der Freiheitspartei äußern, weil er sie für unüberwindlich und ihre Tendenzen mit dem Staatswohl unvereinbar hält.

Den südafrikanischen Konservativen und deren Führung in dem

Dresdner Landtag speziell hat mein Vater stets Anerkennung gezeigt, und er hat sich gefreut, zu hören, daß es gelungen ist, in Sachsen für die bevorstehenden Wahlen die Anhänger der konservativen Ordnung und Vertreter des nationalen Erbthes unter einer Fahne zu sammeln. Wenn es gelingt, ein Werk für die nächsten Reichstagswahlen zu thun, so würde damit ein Ziel erreicht werden, wie es ein besseres für konservatives Streben nicht geben kann. Dazu oder aber auch der Meinung meines Vaters nicht, daß das prächtige Kommando der Konservativen sich die Haltung der südafrikanischen in einigen Richtungen eignete.

Aus dem Schreiben geht übrigens auch so viel hervor, daß davon keine Rede sein kann, als ob Fürst Bismarck etwa eine systematische Befehdung der konservativen pläne und ihnen den Kampf gegen die Demokratie feinerzeit erschweren wollte. Freisinnige Blätter, besonders die durch ihren Platonismus bekannte „Vossische Zeitung“, hatten sich schon schmerzhaft vorgestellt, Arm in Arm mit dem Fürsten die „Junker“ bekämpfen zu können. Während der Freisinn sonst nichts als ein mittelbares Räufeln für den Fürsten übrig hatte, sollten seine Worte gegen die konservativen plätzlich die beste aller freisinnigen Wahlparole sein! Aus diesen freisinnigen Hoffnungen wird nichts werden. Fürst Bismarck hat den konservativen einen Rat erteilt, für dessen scharfe Form die Gründe noch nicht völlig klar zu Tage liegen, der aber sicher trotzdem Berücksichtigung finden wird. An eine systematische Befehdung der stärksten unter den konservativen und monarchisch gesinnten Parteien und an eine wein auch nur indirekte Unterstützung der Demokratie aber denkt er in alle Wege nicht.

Tagesgeschichte.

Dresden, 21. September. Wie uns aus Zwidau berichtet wird, trafen Ihre Majestäten der König und die Königin gestern nachmittags 4 Uhr 37 Min. mit Sonderzug von Auerbach kommend dort ein. Auf dem Bahnhofe fand großer Empfang statt, zu welchem die Generalität und zahlreiche Offiziere sowie die Spitzen der Behörden und die Vorstandsdamen des Zwidauer Albertzweigvereins erschienen waren. Vor dem Bahnhofe hatten die Militärvereine, der Veteranenverein und die privilegierte Schützengesellschaft Auffstellung genommen. Die Ehrencompagnie stellte das 9. Infanterie-Regiment Nr. 133.

Nachdem Se. Majestät der König den Parade-marsch der Ehrencompagnie abgenommen hatten, fuhren Beide Majestäten und Allerhöchsteren Gefolge unter enthusiastischem Jubel der festlich geschmückten Straßen füllenden Bevölkerung nach dem „Hotel zur Post“. Vor dem Hotel erwies eine zweite Compagnie des schon genannten Regiments die Ehrenbezeugungen. Nach dem Vorbeimarsche der Ehrenwache begaben Ihre Majestäten sich in Allerhöchsterer Hofbe-gart. Um 5 Uhr fand in dem reich mit Blumen und Pflanzen geschmückten Hotel Königl. Tafel statt, an welcher Beide Majestäten mit den Suiten teil-

Einund vier und ungeschminkt wiedergegeben. In dem Bilde „Nach dem Regen“ ist die Wetterstimmung weicherhaft getroffen, in dem anderen „Spätsommer“ sind die Kühe vorzüglich in Licht und Luft gestellt, und nur etwas mehr Wärme in der Farbe kleidet die beiden zu wässern. Im Berliner Saal hat auch ein Gemälde Karl Gussow's, der lange Zeit in der Reichshauptstadt gelebt hat und jetzt in München wohnt, Platz gefunden: „Die Dorfparan“ werden vielen Besuchern schon bekannt sein, aber auch diejenigen, für die sie neu sind, kaum überraschen und fesseln, da sie auf die Eigenschaften eines kolossalen Kunsttalents beschränkt sind.

Unter dem Bilde der Düsseldecker beansprucht nach der Bedeutung des Kunstflernamens wie des Gegenstandes das im vorigen Jahre geschaffene Gemälde Eduard v. Gebhardt's „Der zwölfjährige Christus im Tempel“ an erster Stelle erwähnt zu werden. Wie in so vielen religiösen Darstellungen dieses Malers haben wir auch in dieser neuen ein Berührungspunkt moderner realistische Kunstanschauung und im niederländisch-deutschen Meisterstil des 15. und 16. Jahrhunderts geübter Malerei und äußerer Charakteristik vor uns. Der Tempel ist zum Gemach eines Patriarchenhauses geworden, in welchem Männer in der entsprechenden Erscheinung und Gemandung mit Stämmen den weiten Ausprägungen des am Kopfende eines langen Tisches stehenden Jesus zuhören. Das Bild wird vielfach als eine Meisterleistung bezeichnet, eine Meinung, die wir nicht teilen. Keinen wir schon im allgemeinen der Ansicht zu, daß mit der Wahl des Schauplatzes der Typen und Trachten nach Maßgabe einer um höher liegenden Zeit wenigstens nachdenkenden Menschen kein Dienst geschähe, ihre Plünnen nicht lebendiger gemacht, ihre Auffassung nicht geläutert werde, so können wir uns in besonderer vor dem Gemälde E. v. Gebhardt's des Einbruchs nicht erwehren, daß hier die realistische Behandlung bis zum Profanen getrieben sei. Die ersten Intentionen des Verfassers unbedingt zugegeben, ist für

unter Befehl der den Mittelpunkt bildende Jesustafel nicht allein jedes göttlichen Juges, sondern gar der starken menschlichen Sympathie entfesselt, wiewol der alltägliche Raum stehend, und wie mannigfaltig auch die Haltung der Zuhörer von lächelnder Bewunderung bis zum bekümmerten Stöhnen und nachdenklichen Betrachtern abzum ist, erscheint uns das Ganze doch mehr flug und geschäft arangiert als unmittelbar tief empfinden zu sein. Dabei sehen wir noch von dem theatralischen Kostüm der Eltern im Hintergrund der Szene ab, wie wir uns andererseits durchaus nicht der Vorzüglichkeit der rein malerischen Leistung, namentlich in Bezug auf alles Stoffliche, verschließen. Nach dem v. Gebhardt'schen Bilde ist Arthur Kampf's „Vor dem Gesandten in Keneser“ zu nennen. Vor dem Ritterschilde haben sich zahlreiche Wall-fahrer versammelt, Kranke, Lahme, von Rot und Kummer Bedrückte, die teils liegend teils in gebückt oder auch aufrecht Haltung liegend und hoffend ihre Anträge vorbringen. In der Auffassung und Gruppierung zeigt sich kein überladener künstlerischer Impuls, aber es sind charakteristische Köpfe in dem farbig sehr gut gemalten Bilde, die gläubige Inbrunst der vorn knienden Frauen ist einfach und stark wiedergegeben und das Ganze sehr wirksam unter eine aus dem Kerzenlicht am Bogenrand des Gesandtenbildes und dem warmen Sonnenlicht im Hintergrund gemilderte Beleuchtung gesetzt. Eine absonderliche Darstellung ist Willy v. Rederath's „Harpyie“, nach der Überlieferung gefolmt als Zwitterding von Jungfrau und Raubvogel, wie es auf antiken Vasenbildern erscheint. Dieses auf dem mit einem hohen Baumes hodende Fabelwesen — bei Homer eine Göttin des Sturmes und Todes — ist in seinen tiermäßigen Portien vom Maler so sorgfältig und naturtreu behandelt, daß es nicht mehr als eine freie Phantasieausbildung erscheint, durch welche allein der Baum selbst lebendig zu machen gemeint wäre. Aus der kleinen Reihe der Landschaften, darin sich größtenteils wohlgeleitete Werke v. Liebig's

nahmen. Mit Einladungen hierzu waren ausgezeichnet worden: Ihre Erlauchten der Graf und die Frau Gräfin zu Solms-Wildenfels, sowie der Graf Otto zu Solms-Wildenfels, ferner Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister v. Neidich, v. d. Moltke und v. Bogdorf und der Kammerer Wirkl. Geh. Rat v. Neidich, der Kreishauptmann Frhr. v. Wolf, der geh. Kommerzienrat Georgi, der Amtshauptmann Berger, der Kreisvorsteher v. Trebra-Vindemau und der Adjutant des Kriegsministers, Rittmeister von Kamin.

Nach der Königl. Tafel reisten Ihre Majestät die Königin mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge abends 6 Uhr 57 Min. nach Dresden zurück.

Se. Majestät der König haben Sich heute früh 7 1/2 Uhr ins Wandorferterrain bei Zwidau begeben, um den Corpsmanövern beizuwohnen.

Dresden, 20. September. Der Präsident des Evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums v. Jahn hat nach Beendigung seines Urlaubs die Leitung der Geschäfte wieder übernommen.

Deutsches Reich.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser beschäftigen gestern in Buda-Pest mehrere Schenkswürdigkeiten der Stadt und arbeiten auch mit dem Hofkammerer v. Bülow.

Ihre Majestät die Kaiserin sind gestern in Breslau eingetroffen und werden von dort aus heute eine Besichtigung des Ucker-Schwammgebietes vorzunehmen.

Der Reichsanwalt hat auf Grund des Reichsjustizgesetzes für die preussischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Posen, Schlesien und Sachsen sowie für den Stadtkreis Berlin vom 27. September ab bis auf weiteres für die Geflügelcholera die Anzeigepflicht im Sinne des § 9 des erwähnten Gesetzes eingeführt.

Die „Berl. Vol. Nachr.“ schreiben: Als wir die Beschlüsse der Reichstagskommission bezüglich der Verlängerung der Karenzzeit bei der Unfallversicherung mit dem Hinweis darauf bekümmerten, daß die Arbeiter selbst zu einem beträchtlichen Teile an den entschuldigungsplächtigen Ursachen die Schuld tragen und schon deshalb nicht von der bisherigen, übrigens recht mäßigen Verpflichtung der Rückzahlung der Unfallkosten in den ersten 13 Wochen befreit werden dürfen, wurde die Schuld der Arbeiter an den Unfällen bestritten. Aus der Statistik, welche die Anzeigepflichts-Berufsgenossenschaft über die bei ihr vom 1. October 1885 bis 1. Januar 1895 vorgekommenen entschuldigungsplächtigen Betriebsunfälle herausgegeben hat, geht nun aber hervor, daß 35,9 Proz. aller Unfälle auf die Verletzte selbst und 4,5 Proz. auf ihre Mitarbeiter, mithin auf die Arbeiter insgesamt 40,4 Proz. zurückzuführen waren.

Die „Hamburger Nachrichten“ erörtern die in der Sozialdemokratie jetzt lebhaft erwogene Frage der Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen und warnen in Bezug auf die Weise der etwaigen Wahlbeteiligung sehr vor irrthümlichen Annahmen: „Schon jetzt aber muß, für den Fall der Zulassung der Wahlbeteiligung, Vermehrung dagegen eingeleitet werden, daß darin eine prinzipielle Schwächung der Sozialdemokratie nach der Seite der bestehenden Staatsordnung zu erblicken sei. Nichts hat den Urhebern der Beteiligungsgebanten ferner gelegen. Der Gedanke ist ihnen gekommen, als das sogenannte kleine Sozialbüreau im Abgeordnetenhause sehr nahe daran war, eine Majorität zu finden. Vor derartigen gefahrreichen Maßnahmen hat die Sozialdemokratie trotz all ihrer Phantasie eine heilige Angst, und so begreift es sich, daß sie überlegt, ob und wie sie zu ihrer Verhütung auch im preussischen Landtage beitragen könne. An etwas, wie eine grundsätzliche Annäherung an den Standpunkt der bürgerlichen Parteien, denkt dabei im sozialdemokratischen Lager kein Mensch.“

Der gegenwärtig den Gerichten zur Begutachtung vorliegende Entwurf zur neuen Konkursordnung beschränkt sich zum großen Teil darauf, die Bestimmungen von den Reichsgerichten des bürgerlichen Gesetzbuchs, der Gesetz über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwahrung, wie des neuen Handelsrechtsbuchs in Einklang zu bringen. Immerhin enthält der Entwurf eine ganze Reihe von Neuerungen. So soll bei den Amtsgerichten ein Verzeichnis solcher Schuldner geführt werden und öffentlich aufliegen, bezüglich deren der Öffnungsentwurf aus Mangel einer Konkursmasse abgelehnt worden ist. Weiter wird, wie wir der „Deutsch. Tagesztg.“ entnehmen, eine Verschärfung der Strafandrohung des § 210 vorge schlagen, wonach der einfache Bankrott mit Gefängnis bis zu 5 (bisher nur 2) Jahren bestraft und daneben auf Verlust

der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann, und ein solcher Bankrott auch anzunehmen ist, wenn jemand außer durch Kaufmann, Spiel und Differenzhandel, auch durch Wette übermäßige Summen verbraucht hat oder schuldig geworden ist oder auch, wenn jemand „in der Absicht, die Eröffnung des Konkursverfahrens hinauszuzögern, Baren oder Wertpapiere auf Kredit entnommen und diese Gegenstände erheblich unter dem Werte in einer den Anforderungen einer ordnungsmäßigen Wirtschaft widersprechenden Weise veräußert oder sonst weggegeben hat.“

Ueber den Fürsten Bismarck berichten die „Leipziger Revue“: „Der Fürst liebt sehr viel, nicht nur die Tagesblätter, sondern vor allem auch historische Werke. Es hat ihn in der letzten Zeit namentlich das Bernhardische Memoirenwerk beschäftigt. In dem 4. Bande der Bernhardischen Besprechungen war ein Brief des vorigen Königs von Belgien enthalten, worin gesagt wird, Hr. v. Bismarck habe seiner Zeit versucht, durch Abtretung von deutschem Gebiet an Frankreich eine Vergroßerung Preußens in Deutschland zu bewirken. Der Fürst bezeichnet diese Angabe als durchaus unzutreffend, der König von Belgien müsse höchst untrübtet gewesen sein, wenn er dies niedergeschrieben habe, was ungefähr im Jahre 1861 der Fall gewesen sein müsse. Zu jener Zeit hätte er, Bismarck, nach den belandischen Besprechungen in St. Petersburg inne gehabt, und da wüßte er doch rechtlich nicht, wenn er von dort aus solche Propositionen hätte machen sollen. Und wenn er sie doch gemacht hätte, fügte der Fürst hinzu, würde er damit wenig Glück sowohl beim König Wilhelm wie beim Kaiser von Rußland gehabt haben. Zum Beweise dafür verweist der Fürst auf seine ablehnende Haltung, die er später gegenüber dem französischen Verlangen nach Abtretung des belandischen Gebietes in den Jahren 1866 und 1867 beibehielt.“

Für die Reichstags-Ergebnisse im 9. Schlesien-holländischen Wahlkreise Hün-Oldenburg an Stelle des verstorbenen Grafen v. Helffen sind von der konservativen Partei Graf v. Oldenburg und Rittmeister a. D. Lassen auf die Stimmzettel eingetragen, von den Antisemiten Graf v. Kestental auf Hülshagen und von sozialdemokratischer Seite der Schenke Paul Weinheber aus Hamburg in Aussicht genommen.

In der „Kreuzzeitung“ ist zu lesen: Wir sprachen kürzlich die Vermutung aus, daß die bayerischen Bauernbündler in Erwiderung auf ein Polkemil des Jentums an ein unruhiger Gerächheit nicht fehlen lassen würden. Daraus darf man aber nicht entnehmen, daß das Zentrum den Bündlern gegenüber einer besonders heftigen Kundgebung sich bedient. Demgegenüber nennt die „Germania“ keinen Anlaß, dem „Bayerischen Vaterland“ des Abg. Dr. Sigl vorzuwerfen, daß es im Tone des „besseren Markensenders“ auf das Zentrum schimpfe. Diese unruhige Begründung ist allerdings zuerst von Dr. Sigl benutzt worden. Immerhin aber ist es beachtenswert, daß sie nunmehr auch von der „Germania“, wenn auch mit Umsicht versehen, zur Erwiderung benutzt wird. Sichtlich befragt das Blatt, daß eine höhere Redeweise Hrn. Dr. Sigl nicht verhandlich genug sein möchte.

Zu Ebing hat eine sozialdemokratische Versammlung zwei „Genossen“ aus der Partei ausgeschlossen. Einer von ihnen, der bisher der lokalen Führerschaft angehört, hatte an der Hundertjahrfeier sein Haus bestraft; das ist bekanntlich eine Befähigung gegen die sozialdemokratischen Grundsätze, nach denen nur für Parteibeitragende gestimmt werden darf. Ferner aber hat die Versammlung dem betreffenden Genossen vorgehalten, daß er als Sozialdemokrat nur gegenüber gegen die Ausbeuter kämpfe, selber aber ein Ausbeuter sei; denn er lasse sich in seinem Bureau als Gehilfenrentier bis 20 W. bezahlen, wenn er einem Arbeiter eine Stelle nachweise. Der Genosse wandte gegen diesen Vorwurf mit Recht ein, daß auch noch viele andere „Genossen“ als Ausbeuter zu erachten seien, so lasse sich u. a. auch der Reichsbürger „Genosse“ und Abgeordneter Reichsminister Dautz für seinen Kat und seine Beleidigungen sehr gut bezahlen. Dieser Einwurf half aber nicht viel, das „Hundertjährige“ war einmal beschlossene Sache. Es würde auch schlimm um die Sozialdemokratie stehen, wenn sie alle diejenigen aus ihren Reihen entziehen wollte, die ihre Parteizugehörigkeit ausnützen, um vor „Genossen“ auszubehuten.

Das am 18. d. Mts. ausgegebene Reichs-Gesetzblatt Nr. 41 enthält die Bekanntmachung vom 18. September 1897, betreffend die Anzeigepflicht für die Geflügelcholera.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Kaiserin Elisabeth wird am Vormittag des 1. Octobers in Buda-Pest eintreffen und bis gegen

Ende des Monats dort verweilen. Kaiser Franz Joseph wird am Abend des 1. Octobers Buda-Pest verlassen, um Se. Majestät den König von Sachsen, der am 3. October zu den Hochwürdigkeiten hier eintrifft, zu begrüßen. Der König und die Königin von Rumänien werden am 26. d. Mts. abends hier ankommen und bis zum 28. verweilen, am ab dann dem Kaiser in Buda-Pest einen Besuch abzustatten und am 29. abends von dort nach Budapest zurückzukehren.

Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Buda-Pest: Der Erzherzog Franz Ferdinand verbleibt während der Dauer des Kaiserbesuches in Buda-Pest, begibt sich dann nach Wien und hierauf auf seine Güter in Böhmen.

Aus Anlaß des fünfzigjährigen Dienstjubiläums des Marine-Kommandanten Admirals Rich. v. Sterned richtete Kaiser Franz Joseph ein Handschreiben an ihn, in dem er besonders daran erinnert sei, daß es der Thätigkeit des Admirals gegönnt gewesen sei, an dem unerschöpflichen Tage von Lissa eine besondere Waffenthat, die zum Ruhm der österreichisch-ungarischen Flagge hervorragen beigetragen habe, zu verkörpern und daß ferner die Kriegsmarine unter der Leitung des Admirals Hervorragendes geleistet habe. Gleichzeitig verleiht der Kaiser unter wärmster Begrüßung und erneuter Anerkennung der vielfachen Verdienste des Admirals diesem das Großkreuz des St. Stefansordens.

Die Internationale Konferenz des Roten Kreuzes trat gestern vormittag in die Verhandlungen ein. Bei der Beratung über den Kaiserin Augustas-Fonds wurde der italienische Antrag, den Fonds als solchen dauernd zu erhalten, angenommen. Der Präsident des deutschen Zentralkomitees v. d. Knebel dankte für die im Laufe der Beratung dem Ansehen der Kaiserin Augusta gewidmeten sympathischen und erntenden Worte. Hierauf wurde eine Resolution angenommen, die die Regierungen auffordert, der Ausdehnung der Genfer Konvention auf den Seebereich Beachtung zu schenken.

Buda-Pest. Ueber den Empfang Sr. Majestät des Deutschen Kaisers ist noch folgendes zu melden: Bereits um 9 Uhr waren Ministerpräsident Baron Cassfy mit den Ministern, der Oberpost, der Bürgermeister und die Generalität, ferner Hofkammerer Graf Culenburg, der deutsche Generalkonsul Prinz v. Radlow und Corone mit Gemahlin, Hofkammerer v. Szegényi, die Oberst des Zivilkabinetts und des Militärkabinetts Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, v. Luccas und v. Hofnke sowie der Hofkammerer v. Bülow am dem Bahnhofs anwesend.

Gegen 4 1/2 Uhr erschienen die Erzherzöge Franz Ferdinand und Joseph in der Uniform ihrer preussischen Ulanen-Regimenter, Erzherzog Otto in bayerischer und Erzherzog Joseph August in österreichisch-ungarischer Dragoner-Uniform. Um 4 1/2 Uhr erschienen Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph, Allerhöchsterpreuße preussische Feldmarschalls-Lieutenant mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens angelegt hatten, unter kaiserlichen Ehrenwägen der Volksmenge. Auf dem Bahnhofe wurden Sr. Majestät ebenfalls mit Ehrenwägen empfangen; Allerhöchsterpreuße zeichneten Baron Cassfy sowie den Minister des Innern Bergel und mehrere deutsche Würdenträger durch Ansprachen aus und bekräftigten die Ehrencompagnie. Bald verließen 24 Kanonenschiffe die Ankunft des Tages, welcher auch schon in die Halle eintrat. Die Anwesenden beachteten fürstliche Ehrenwägen, die Ehrencompagnie, die bei 32 Infanterie-Regiment „Maria Theresia“ mit der Fahne und Musik gefehrt hatte, präparierte, und die Musik intonierte „Heil Dir im Siegerkranz“. Kaiser Wilhelm fanden am Hofe der Hofkammerer und salutierten. Als der Zug hielt, sprangen Sr. Majestät, Allerhöchsterpreuße das Großkreuz des Stefansordens trugen, vom Wagen; Kaiser Franz Joseph eilten seinem Erlauchten Gaste entgegen und die Ehrenwägen lösten sich zweimal. Nachdem die Majestäten darauf die Front der Ehrencompagnie abgegrüßten hatten, begrüßten Kaiser Wilhelm die anwesenden Erzherzöge, worauf Kaiser Franz Joseph die ungarischen Minister und die übrigen Würdenträger vorstellte. Sr. Majestät Kaiser Wilhelm richteten jedem der Herren auf das leutseligste die Hand und verließen sodann an der Seite des Kaisers Franz Joseph den Bahnhof. Als die Majestäten die fünfzigjährige Hofjubiläumstage bezeugen, brach die Menge in jubelnde Ehrenrufe aus. Der Einsatz in die Stadt erfolgte unter Kanonendonner und den Klängen der Musik der Militärkapellen, unter Trummelschlag und den Hornsignalen der Artillerie und Kavallerie. Die Eroberer bildende Bevölkerung, die sich mehrheitlich betrug, bereitete den Majestäten unter Trübschreien entbilde jubelnde Ovationen, wofür beide Monarchen, besonders Kaiser Wilhelm, sichtlich freudig bedankt dankten. Im ersten Wagen hinter den Majestäten folgten Erzherzog Franz Ferdinand mit dem Oberhofmeister Grafen Thun, im zweiten Erzherzog Otto und der Oberhofmeister Fürst Montec-

nuoso, im dritten Erzherzog Joseph und Erzherzog Joseph August. Sodann folgten der Hofkammerer v. Bülow mit dem Generaladjutanten Grafen Saar sowie die Seitenkammerer Herrscher. Das Wetter ist heiß, doch angenehm.

Um 10 Uhr 40 Min. traf der Kaiserliche Wagen auf der Kaiserin Elisabeth an. Im Burghof wurden die Majestäten vom Oberhofmeister Franz Wertheimstein und vom Hofmarschall in Ungarn Grafen Ludwig Apponyi empfangen. Auf dem Hofe der von Grafen der Leibgarden-Reiterregiment bekräftigt Treppe begrüßten die Erzherzoginnen Maria Josepha, Klottide und Auguste Se. Majestät den Kaiser. Die Erzherzoginnen waren ohne Hut erschienen und hatten Morgenteile angelegt. Die hohen Herrschaften begaben sich sodann in die großen Prunkräume des ersten Stockwerkes, in welchen die Kronen-Ordnung und Königl. Leibgarde die Ehrenwägen gestellt hatten. An dem Gemälde Engerthe, die Krönung im Jahre 1867 darstellend, vorüber ging der Zug zunächst in den weißen Saal, wo der Minister des Inneren Graf Goluchowski und die ungarischen Bannherren sowie die nicht am Bahnhofs erschienenen Personen der beiderseitigen Gefolge Ihre Majestäten erwarteten. Der Kaiser Graf Franz Juch, der ungarische Oberhofmeister Graf Ocsa Szapary, der Oberkammerer Graf Julius Szegényi, der Kapitän der Gardes Graf Andreas Balffy, der Oberkammerer Graf Aladar Andossy, der Oberkammerer Graf Tassilo Felicitas, der Oberkammerer Graf Emerich Szegényi, der Oberkammerer Graf Graf Graf und der Kronkammerer Baron Radomsky schloffen sich den Majestäten an, die sich in den anliegenden blauen Saal begaben, wo die Aufwartung der Ehrenwägen erfolgte.

Später arbeiteten Sr. Majestät der Deutsche Kaiser mit dem Hofkammerer v. Bülow und dem Chef des Zivilkabinetts v. Luccas. Nachmittags bekräftigten Allerhöchsterpreuße die neu restaurierte Kathedrale, deren alte Kirchenstücke die Aufmerksamkeit Sr. Majestät erregten. Von dort begaben sich Sr. Majestät zur elektrischen Untergrundbahn, machten auf derselben eine Fahrt und bekräftigten sodann die landwirtschaftliche Ausstellung. Die Bevölkerung erging sich überall, wo sich Sr. Majestät der Deutsche Kaiser zeigten, in begeisterten Kundgebungen.

Um 5 Uhr fand ein Diner im emperen Kreise statt, an dem außer den Majestäten die Erzherzogin Maria Josepha, der Erzherzog Franz Ferdinand sowie der Minister des Innern Graf Goluchowski, die Hofkammerer v. Bülow und Graf v. Culenburg, der Oberhofmarschall Graf v. Culenburg, der Chef des Zivilkabinetts Dr. v. Luccas, der Chef des Militärkabinetts General v. Hofnke und die anderen Herren des Kaiserl. Hofes sowie mehrere Damen und Herren des kaiserl. ungarischen Hofstaates teilnahmen.

Die abends in der Hofburg veranstaltete Gärte bot ein farbenprächtiges Bild. Die Ausgängertruppe wurde von Kronkammerern in der alten ungarischen Tracht mit Helmbüscheln befehrt, während Hunderte der vornehmsten Militär- und Zivilpersonen in die Halle strömten, wo die ungarischen Galatrachten mit den glänzenden Heertruppen der preussischen Uniformen wechselten. Der vornehmste Adel, die Vertreter der Kunst und Wissenschaft, die Parlamentarierpräsidenten die Minister und die Damenwelt im glänzenden Brillantschmuck waren vertreten. Um 9 Uhr betrat, vom Zeremonienmeister Obersten, Hofmarschall Apponyi und Oberhofmarschall Wichterlein geführt, Kaiser Wilhelm mit der Erzherzogin Maria Josepha, Kaiser Franz Joseph mit der Erzherzogin Klottide, Erzherzog Franz Ferdinand mit der Erzherzogin Auguste den Saal, wo die herzoglichen Mitglieder der Gesellschaft vorgeführt wurden. Sr. Majestät Kaiser Wilhelm zeigten viele mit Ansprachen aus. Die Musik spielte alte ungarische Lieder des vorigen Jahrhunderts. Um 11 Uhr geleiteten die Majestäten die Erzherzoginnen in die Gemächer, worauf Allerhöchsterpreuße sich ebenfalls zurückzogen.

Die Majestät der Deutsche Kaiser ließen durch den kaiserlichen deutschen Generalalliierten Prinzen von Radlow dem Grafen Theodor Radlaffs das Großkreuz des preussischen Kronenordens überreichen als ein Zeichen dankbarer Gedächtnisses Sr. Majestät an den Mitbegründer des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses. Ferner ließen Sr. Majestät Kaiser Wilhelm den österreichisch-ungarischen Hofkammerer in Berlin, v. Szegényi, zu sich befehlen und überreichten ihm persönlich mit sehr kühnen Worten den Schwarzen Adlerorden. Gleichfalls beide Ordensauszeichnungen erhielten: die Präsidenten beider Häuser des Reichstages, Wilhelm Toth und Dr. v. Szegényi, die Minister Bergel und Dr. Daranyi, mehrere Staatssekretäre und Ministerialräthe sowie eine Reihe anderer hochgeachteter Persönlichkeiten.

Der kaiserliche Bürgermeister richtete gestern aus

und D. Jernberg befindet, die die kleine, vor der Natur mit sicherem Blick für das Wesentliche in Zeichnung und Farbe prima heruntergemalte Landschaft Hermannsbusch als eine gegenüber der sonstigen Bedächtigkeit und Solidität der Düsseldorfener auffallende Arbeit hervorgehoben. Daß auch Eugen Kampf's pointiertes Konalbild gegen das ruhige Wesen des rheinischen Malertrades absteht, wurde schon früher von uns vermerkt. Gerhardt Janssen endlich behandelt mit seinem Bilde „Im Café Chantant“ eine scharfe Beobachtung und mit Beavout geliebte Technik. Die Küche ist aber doch weitaus zu flott, die Farbenstufen wirken zu sehr als solche, weshalb das Bild im Hintergrund, wo die einzelnen Einzelheiten die Absichten des Malers nicht allenthalben voll ausdrücken, des Zusammenhalts entbehrt. Vorzüglich in der Zeichnung einschließlich des Kolorits, leicht und lebendig in der Haltung sind aber die beiden Figuren am vorderen Tisch und sehr geschickt und echt sind auch die Gegenstände zwischen Lampenlicht und links in den Saal einfallendem Tageslicht festgehalten.

In den bedeutendsten Werken, welche die deutschen Galle beherbergen, gehört Graf Leopold v. Kalckreuth's Gemälde „Das Meer“. Es zeigt im Vordergrund einer düsternen Weidenschaft zwei sitzende alte Frauen, von denen die eine den Blick gen Himmel richtet, die andere müde den Kopf in die Hand gestützt hat. Erstreckt sich die monumentale Verfassung dieser Gestalten nicht unbedingt durch den Gegenstand geboten, so läßt man eine Erörterung darüber doch gern fallen angesichts der Wahrnehmung, daß der naturalistische Karlsruher Maler es hier nicht bei der Konterfeuerung zweier Individuen hat beenden lassen, sondern darüber hinaus zur sinnbildlichen Darstellung vorgegangen ist und in der Charakteristik eines Lebensalters, in der Verbeugung seiner verschiedenen Stimmungen und Gefühle — hier die Lebensbeziehung abgefragt in der Dialektik — eine ungenügende Kraft, Bestimmtheit und Wärme des Ausdrucks entwickelt hat. Von den älteren Karlsruher Landschaftlern nennen wir noch Gustav Schönleber, dessen „Hofsaal am Meer“ eine überzeugende, malerisch stimmungsvolle Leistung ausmacht, und von den jüngeren Hans v. Volkmann, der, wie eine seiner reifen, durch innigen Anschluß an die Natur wie durch sprühende Ver-

wendung der Farbmittel bei sorgsamster Abwägung der Tönung gefeinschnittene Hervorhebungen bietet. Ein weites und schönes Bild Natur ist in das Bild gefügt und vom Maler mit großer Anspannung und Sammlung dem Titel „Abendstimmung“ zu vollem Rechte niedergegeben. Auf den ersten Blick angesetzt, verliert man sich lange mit Genug in das regevolle Bild, eine von der Thätigkeit mit dem leichten Vorwärtstend bis zu der mit einzelnen Schichten bekräftigt, wo eben die Sonne verglüht, in wölbiger Ruhe sich ausdehnende Landschaft. Julius Bergmann's Gemälde „Ruhe am Dampfer“ ist übermäßig und nicht nachahmenswert breit im Vortrag, dabei aber frisch in der Farbe. Der an sich sehr summarisch behandelte Baumhintergrund steht wirksamvoll gegen die kleine Tiergruppe, das Gense hat Harmonie und den richtigen Ton für die leuchtende Dämmerung. Die Ruhe ist ungleich gemalt, die hinter liegende ist luftig gemalt abgehan.

Unter den Malern Weimars fehlt nicht der für die neuere Entdeckung der Landschaftskunst in der Dichterschaft mögliche Theodor Hagen. Sein Bild, ein Waldmühsal an der Alm, ist fein empfunden und in der Farbe von eigenem Reiz. Das Durchdringen des Landschafts weckt nicht der prägnanten Bestimmtheit, ohne im mindesten kleinlich zu wirken, das trüb Wasser des Hüchens ist farblich vorzüglich geraten. Einen jüngeren Landschaftler lernen wir in Fritz Brändel kennen. Sein Gemälde „Ende März“ weist harte malerische Handhaben, ein effektvolles Kolorit und eine treffliche Behandlung des Genetts auf, nicht aber im Vordergrund außerst unruhig; in die trübige Spiegelung des heitlich stehenden Wassers mischt sich zu wenig Reflexion, der doch in diesem Element, und bei es noch so klar, vorhanden ist. Auch Max Werker begegnen wir zum ersten Male; sein Bild „Aus einem Gebirgsstübchen“, nicht nur in dem freundlichen Motiv, das aber liebevoll zu neuer Wirkung durchgebildet ist, empfiehlt den Autor aufs beste. Fritz Fleischer's umfangreiches Gemälde „Vor“ zeigt viel Fleiß und ein christliches Bemühen des Autors, den alten Vorwurf ausdrucksvoll zu gestalten. Der Erzähler der Familie ist in seinem Bette, die Frau in tiefer Verzweiflung, daszweien die von der Situation garnirt oder nur halb berührten Kinder und im Hintergrund Lichtträger (oder Bläuliger), welche eben die schmale Etage heraufgeklimmen sind —

an härteren Gegenständen ist kein Mangel. Bezeichnend ist neben Wert und Wirkung der Darstellung durch die theatralische Haltung der armen Frau, deren Gemüthsstimmung man lieber von ihrem Gesicht abläßt, als nur aus der äußeren Bewegung entnehmen. Auch hat der Künstler nicht die volle Herrschaft über die Beleuchtung behalten, ungeachtet des über dem Ganzen liegenden tüchtigen Gesamttons, und zu dem rein malerisch weniger gelungenen Partien gehört der Kopf des am Boden sitzenden Kindes mit dem schlichten ins Licht gefassten Haar. Ein lebenswürdiges Bild giebt Carl Smith mit dem „Schattenspiel“. Die Ringe der Landschaft, die sich an dieser Unterhaltung versammelt, ist hübsch gruppiert, Gesichtsausdruck und Gebärden sind lebhaft, wenn auch darin noch eine Steigerung möglich gewesen wäre, alles nicht vortrefflich im Klange, die Lichtwirkung ist natürlich und geschickt auf die Hauptfiguren gerichtet und die Konturen verlaufen bei völlig klarer Zeichnung weich in der Luft. Kristide Sartoris hat in seinem Bilde „Sirene“ durch eine eigenartige Auffassung zu wirken gesucht, aber das Erreichte kommt nicht über einen Theatercoup hinaus. Der Ausdruck des Sinns ist wie die Haltung der Figuren ist matt und gefad, der verführte linke Arm der Sirene sehr bedenklich und das Wasser gleicht einem aufgeschäumten Erguß.

In den beiden Ecken, mit deren Inhalt wir uns im vorstehenden beschäftigt haben, sind auch Werke mehrerer nord- und süddeutscher Maler untergebracht. Von letzteren giebt Hermann Hied (Stuttgart) eine vollwertige Kunstleistung mit dem Bilde „Am Badeplatz“. Was sich an feiner Licht- und Tonwirkung am jugendlich frischen, nackten weiblichen Körper im freien Beobachten läßt, hat Bild hier meisterhaft festgehalten. In der Modellierung und Farbgebung hat er alles erreicht, was er bei dem gegebenen Vorwurf beabsichtigte, auch die schmoege Zeichen- aufgabe glänzend gelöst und vor allem den Akt und die dämmernde Landschaft in stimmungsstollen Einklang gebracht. Beachtenswert sind ferner die Gemälde Ernst Opplers (Darmstadt), von denen drei „Erinnerungen“ benannt das heilig vertieft ist. Mit diesem hat ein zweites, „Abendstimmung“, die feine, reizvolle Behandlung des Halbmonds in geschlossenem Raume gemeinlich, ohne auf den seinen Farbeindruck beschränkt zu sein. Beachtenswert gewahrt man auch hier neben der künstlerischen Beherrsch-

ung der Ausdrucksmittel einseitige Stimmung und Verinnerlichung. Das Frauenbildnis „Sphinx“ genannt, ist wesentlich auf die Wirkung von Kopf und Händen gemalt, bei nicht uninteressantem Ausdruck aber im Wesentlichen zu dunkel. Zuletzt sei noch auf einen Bayer, Alexander Kasper (München), hingewiesen, in dessen zwei Bildern „Bergender Schnee“ und „Eintretende Dämmerung“, einfachen Naturausdrücken, die mit ebenföhligen Mitteln maler und fein dargestellt sind, sich eine selbständige Begabung kundgiebt.

Mit Prof. Louis Gurlitt, der vorgestern abend auf seinem hiesigen Sommerhof zu Hausdorf bei Schmiedberg i. Ergolz verstarb, ist der älteste unserer deutschen Landschaftsmaler dahingegangen. Es war den lebenswürdigen Maler unserer Kunstgeschichte, der im Alter von 85 1/2 Jahren erreicht hat, noch vor kurzen vergangen, mit seiner Gemahlin, einer Schwesler der vorhergehenden Frau Fanny Demold, die gelobte Ehezeit zu feierte. Prof. Louis Gurlitt war am 8. März 1812 in Altona geboren und wurde 1829 Schüler des Malers Bredtke in Hamburg, wo er sein erstes Bild, Motiv aus Bredtke, malte. Dann lebte er seine Studien in München und Rosenhagen fort, besuchte Schweden, Norwegen, Türol und Oberitalien und lebte hierauf einige Jahre in Kopenhagen, wo er Mitglied der dortigen Kunstakademie wurde. 1845 ging er nach Düsseldorf und bald darauf nach Unteritalien, woher er für seine nachfolgenden Bilder zahlreiche Motive nahm. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland lebte er von 1846 bis 1848 in Berlin, darauf bei einem Rundstreifen auf Schloß Hildesheim und begab sich 1851 nach Wien, wo ihn mit Friedrich Hebbel und dem Physiologen Prof. Brücke neue Freundschaft verband. Hebbel und andere Dichter feierten ihn damals als den Erschaffer der Schlesierden der italienischen Landschaft. Nach verschiedenen Kunstreisen durch Italien und Griechenland zog er 1859 nach Götting, wo er in Siebeln als Nachbar Gustav Ferstags auf einer ihm vom Herzog von Koburg-Gotha eingeräumten Villa lebte. Im Jahre 1867 und 1868 bereiste er Spanien und Portugal, nahm dann seinen Wohnsitz in Dresden, später in Stuttgart und machte fast alljährlich Rundreisen nach Ostpreußen und Italien. Gurlitt gehörte in seiner Ausbildung jener Hamburger Schule an, welche, beeinflusst

Anhalt des Kaiserlichen Befehles eine Vergrüßungsdepeche an den Oberbürgermeister Berlin.

Frankreich.

Paris. Eine im Marineministerium eingegangene Depesche meldet, daß die Soldaten des Hauptlings Somory ganz unerwartet am 20. August in der Gegend von Lobi im Hinterland der Elfenbeinküste eine Abteilung von 98 eingeborenen Tirailleurs angegriffen haben, die abgefangen war, um einen Landstreich zu beschleunigen, den Somory aufzugeben sich erboten hatte.

Italien.

Rom. Anlässlich des Jahrestages der Befreiung Roms legten gestern die Repräsentanten, militärische Deputationen und viele Vereine unter Beteiligung einer zahlreichen Volksmenge am Grab des Victor Emmanuel und an der Porta Pia Kränze nieder.

Die zweite Hälfte des Monats November wird ein Mobilisierungsgewerkschaft der italienischen Marine stattfinden, wozu die berühmten Marinemannschaften einberufen werden sollen und wobei auch zum ersten Male die Landarmee mitwirken wird.

Spanien.

Mit der amerikanischen Einmischung in den Krieg zwischen Spanien und den Kubanern auf Cuba scheint es nun doch Ernst zu werden. Wie der Pariser „Temps“ aus San Sebastian meldet, habe der amerikanische Gesandte Woodford dem Minister des Auswärtigen Herzog v. Tetuan in einer drei Stunden währenden Zusammenkunft dargelegt, daß die Vereinigten Staaten von Amerika infolge der langen Dauer des kubanischen Krieges in ihren kommerziellen und industriellen Interessen große Verluste erlitten.

den in mehreren Zusammenhängen 97 Auswärtige getötet 228, unter denen sich mehrere Führer befinden, haben sich unterworfen. Die spanischen Truppen verlieren 17 Tote und 66 Verwundete.

Über den Grund, der den Bischof von Malacca bestimmt hat, den Finanzminister Kanarrot Meserter in den großen Kirchenbau zu thun, erzählt die „Zg. Nösch“ aus Madrid: Der Staat beanspruchte einen Wald, der die Einkünfte von Much umgibt und umschließt 1 1/2 Mill. Reales jährlich einbringt, für sich.

Rußland.

St. Petersburg. Die russische Regierung scheint nun allen Ernstes die Einführung des obligatorischen Schulunterrichts in Angriff nehmen zu wollen. Das Gerücht, daß das Ministerium der Volksaufklärung beabsichtigt, von neuem zum Studium der Frage des allgemeinen Schulunterrichts zu schreiten, fand schon vor zwei Jahren Eingang in die Spalten der leitenden Presse, erwies sich jedoch damals noch als verflüchtigt.

Die russische Presse begrüßt den Abschluß des türkisch-griechischen Präliminarvertrages einmütig aus Freude; sie hebt Rußlands leitende Stelle im europäischen Konzert hervor und betrachtet die Lösung der orientalischen Frage durch die Mächte nunmehr als gesichert.

Griechenland.

Athen. Der Ministerpräsident Kalli erklärte, ein dem Friedensvertrage beigefügter Anhang entspreche dem Vorschlage Griechenlands auf die unmittelbare Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen und der freien Schifffahrt, die Rückkehr der Zehnter unter Garantie der Mächte und den Austausch der Gefangenen. Kalli versicherte, die Regierung sei bezüglich ihrer endgültigen Entscheidung noch unentschieden und werde ihre Entscheidung nach der offiziellen Mitteilung des Vertrages treffen, die wahrscheinlich Dienstag erfolgen werde.

Artikels zum Ausbruch, der die endgültige Form derselben offen läßt.

Rumänien.

Bularek. Die rumänische Handelsflotte ist vorwiegend in Knowsenheit mehrerer Minister und hoher Beamten feierlich eröffnet worden. Die „Agence Roumaine“ hebt hervor, diese Schiffsflotte werde als ein hervorragendes Zeugnis für den rumänischen Handel betrachtet und bespreche, diesen auf solide Grundlagen zu stellen, die bestimmt seien, diesem Handel eine große Entwicklung zu verschaffen.

Türkei.

Konstantinopel. Der Friedenspräliminarvertrag zwischen der Türkei und Griechenland enthält noch einen Artikel 11, welcher lautet: „Um die Wiederherhaltung der Beziehungen guter Nachbarschaft zwischen den beiden Staaten zu sichern, verpflichten sich die Türkei und Griechenland, auf ihrem Gebiete keine Agitationen zu dulden, welche die Sicherheit im Nachbarlande fördern könnten.“

Arifa.

Johannesburg. Der Präsident Krüger stützte auf Einladung des Johannesburgers Leiters der Firma Ad. Gorys u. Comp. Brakpan, mit einem Gefolge von mehr als hundert Personen, bestehend aus den Mitgliedern des Ausschusses des Rates und des ersten Vizepräsidenten sowie den höchsten Beamten und Vertretern der Industrie, in den Rand Central Electric Works, einer von der Firma Siemens u. Halske errichteten Kraftanlage, am Sonntag einen längeren Besuch ab.

Örtliches.

Tredden, 21. September.

Die Kommission der Internationalen Kunstausstellung hat infolge der immer jetziger eintretenden Dunkelheit beschlossen, die Ausstellungsräume von jetzt ab jeden Mittwoch und Samstag elektrisch beleuchten zu lassen. Die Ausstellung soll in diesen Tagen bis abends gegen 9 Uhr geöffnet bleiben, um auch denjenigen einen Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, die am Tage über an das Geschäft gefesselt sind.

Der Sächsisch-Leichtathleten-Verein hält am 28. d. Mts. hierorts eine Versammlung im Waisen Saale der „Drei Raben“ ab, mit welcher eine Zeichenausstellung verbunden ist.

In Dresden findet die IV. deutsche Taubstummenlehrer-Versammlung vom 29. September bis 2. Oktober 1897 statt. Die Hauptversammlungen werden am 30. September und am 1. Oktober im Königl. Belvedere auf der Weißhirschen Terrasse abgehalten. Die vierstündigen, auf gestern und heute anberaumten Jagdflügen des „Kynologischen Vereins zu Dresden“ finden abermals auf den ansehnlich reichhaltigen Jagdflügen des ersten Vereinsvorsitzenden, Hrn. Major Frhr. v. Siedden, statt.

gebnis dieser Jagdarbeit waren ausschließlich Kaninchen für die Hunde kamen in Frage: die Art des Verfüchens des Nachziehens, des Einspringens, des Stöberns, des Behaltens der Hunde bei dem Holztreiben auf dem Stöbe und des Jähretserfolgens eines Wildes bis zur Stelle des Bebens, wobei ein bereits erlegtes Kaninchen als „Schleppe“ diente. Die Jagdarbeit bei der Entenjagd machte den Beschluß der gezeigten Prüfungsarbeiten. Das Ergebnis war nicht durchweg günstig; mehrere Prüflinge zeigten sich als nicht genügend in Dressur und Naturanlage. Erlegt wurden nur etwa 10 Wildkaninchen, 15 Hühner und mehrere Wadentiere. Die geprüften Hunde waren: „Rebmann“, dem Besitzer Wilh. Lorenz in Quinsberg (Jäger: Hans Brandt in Goldenheide), „Toll“, dem Förster Max Jentsch in Pouch bei Bitterfeld (eigene Jagd), „Hektor“, dem Lieutenant Schulze in Pirna (Jäger: Förster Giesecke in Hohen-Eben in Thüringen), „Treff“, dem Königlichen Förster A. Etzel in Wöllau bei Dohersdorf im Bezirk Halle (Jäger: B. Weber in Sommerda), „Hela“, dem Jägermeister B. Weber in Sommerda (Jäger: Nebelmann in Straßburg) und „Alte“, dem Gutbesitzer C. Walde in Richersbain bei Waldheim gehörig. Die sämtlichen Prüflinge sind entweder bereits in das deutsche Hunde-Stammbuch eingetragen oder stammen direkt von eingetragenen Eltern ab und sind (1895er Würfe) bereits zum Eintrage registriert. Die Preisrichter, Herren v. Arnim-Hennersdorf, Major v. Hohenberg-Pirna, Oberjägermeister v. Mandow-Reinhardt-Brunn, Königl. Oberförster Mühlmann-Fischhaus v. Dresden, Baron v. Berng-Schönfeld, Kammerherr v. Stammer-Dresden, Königl. Oberförster v. Selow-Wendisch-Borsdorf, nahmen die Leistungen der Prüflinge nach der anerkannt vortrefflichen u. zehmentigen Prüfungs-Arbeit auf. Knoschen waren am ersten Prüfungstage 30 Mitglieder und 4 Gäste.

Statistik und Volkswirtschaft.

Neue Eisenbahnen in Kleinasien. Bekanntlich ist mit deutschem Kapital in Kleinasien, von Estani ausgehend, eine Eisenbahn, 400 km lang, bei der Stadt Angora gebaut worden. Diese Bahnstrecke ist jedoch erst ein kleiner Teil eines vielleicht schon in nächster Zukunft zur Vollendung kommenden Planes. Es sollen Europa und Indien durch eine direkte Eisenbahnverbindung einander geistig werden, indem ein Schienenweg von Konstantinopel durch ganz Kleinasien, mindestens bis Bagdad durchgeschlagen wird. Bagdad würde die zeitliche Entfernung zwischen Dombay und Bombay um mehr als das Doppelte verkürzt werden. Umgeändert braucht man zu dieser Stelle über Osmannien und den Euphrat 85 Tage und über Persien und Gorg 20 Tage. Nach Fertigstellung der kleinasienischen Bahn wird man in 11 Tagen von London nach Indien gelangen können, von denen vier Tage auf die Eisenbahnstrecke von London nach Konstantinopel, vier Tage auf die Eisenbahnstrecke von Estani nach Bagdad und drei Tage auf die Dampferstrecke vom Bagdad nach Bombay zu rechnen sind. Der Bau der 2000 km langen Bagdad-Angora-Bahn ist nach dem belgischen „Mouvement géographique“ ein englische Unternehmen vergeben sein. Außerdem ist noch der Bau einer Eisenbahn beschlossen und zum größten Teil vollendet, welche Bagdad mit Smyrna verbinden und die Landesprodukte aus dem inneren Kleinasien von Konstantinopel nach Smyrna lenken soll. Den ersten Teil dieser zukunftsreichen Bahn von Smyrna über Bagdad nach Estani hat der Ingenieur Dehellea errichtet, der jetzt in der genannten Gegend über die Verhältnisse dieser Bahn berichtet. Die Strecke von Smyrna nach Kuchuk (das Palastelieha des Attentats) wurde bereits vor 30 Jahren von einer englischen Gesellschaft in Angriff genommen. Die Subventionen waren für den Bau dieser Linie, welche das Thal des Hermos verläßt, so günstig, daß die betreffende Gesellschaft große Erparnisse machte und ihr Kapital mehrmals zu amortisieren vermochte. Die Bahn hat wegen der bedeutenden Fruchtbarkeit des durchquerten Gebietes eine große Bedeutung. Die Ebene zwischen Smyrna und Gassaba trägt eine reiche Kultur an Weizen, Melonen und Wassermelonen, die nach jeder Qualität mit ähnlichen europäischen Erzeugnissen durchaus wettstreifen können. Zwischen Gassaba und Mogresia wird Tabak und Baumwolle im großen Maßstab gebaut, auf den Gebirgen der Gänge wachsen Citrus und Feigen in bedeutenden Mengen. Eine große Zahl von Einwohnern lebt von dem Verkauf dieser Früchte. Neuestdings haben sich auch amerikanische Pfläzer in Smyrna niedergelassen, um zwischen Bagdad und Kuchuk große Kulturen von Süßholz (Sapindi) zu begründen. Einmal wird in der Umgegend von Kuchuk von der Frucht einer bestimmten Eichenart ein wertvoller Stoff gewonnen. Nunmehr ist auch die Verlängerung dieser Bahn von Kuchuk nach Karahisar (280 km) beschlossen; die letztere für den Handel wichtige Stadt ist bereits durch eine Bahn über Katalia mit Konstantinopel verbunden, jedoch man jetzt also auch von Smyrna nach Konstantinopel mit der Eisenbahn gelangen kann. Die Vermaltung der neuen Eisenbahn Smyrna-Karahisar wird durch besondere Bergleihungen die Hauptarbeiten von letzterem Orte nach Smyrna zu führen lassen. Für die Karahisar-Eisenbahn besondere Vorteile, da von hier aus ein direkter Schiffsverkehr mit den bedeutendsten westeuropäischen Häfen besteht, der gegenüber dem Verkehr über Konstantinopel eine Zeitersparnis von zwei bis drei Tagen gewährt.

der 2. Reihe der Mittelgalerie ist jetzt für die Serie A auf 7 M. 50 Pf. für die Serie B auf 9 M. herabgesetzt worden. Die Ausgabe der Abonnementblätter zu beiden Serien der Symphoniekonzerte beginnt am Donnerstag, den 23. September.

Für die sechs Kammermusikabende, die von Margarete Stern (Klavier), Henri Petri (I. Violine), Richard Swobdromsky (II. Violine), Alfred Epinger (Viola), Ferdinand v. Lilienroth (Violoncello) am 11. Oktober, 8. November, 13. Dezember 1897, am 10. Januar, 21. Februar, 14. März 1898 im Musikhaus gegeben werden, ist folgendes Programm aufgestellt: I. Abend: Beethoven: Trio, C-moll, op. 1 Nr. 3; Schumann: Sonate für Klavier und Violine, G-dur, op. 12; Brahms: Quintett F-moll, op. 34. — II. Abend. (Streichquartett.) Haydn: Quartett G-dur, op. 76 Nr. 1; Mozart: Quartett C-dur Nr. 19; Beethoven: Quartett E-moll, op. 59 Nr. 2. — III. Abend. Duos: Trio „Dumky“; Beethoven: Sonate für Klavier und Cello, D-dur, op. 102 Nr. 2; Raff: Quintett A-moll, op. 107. — IV. Abend. (Streichquartett.) Schumann: Quartett A-moll, op. 41 Nr. 1; Beethoven: Quartett G-dur, op. 18 Nr. 2; Schubert: Quartett D-moll (nachgelassenes Werk). — V. Abend v. Brahms: Trio G-moll, op. 1; Brahms: Sonate für Klavier und Violine, G-dur, op. 78; Schumann: Quintett E-dur, op. 44. — VI. Abend. (Streichquartett.) Brahms: Quartett B-dur, op. 67; Gershwini: Quartett E-dur Nr. 1; Beethoven: Quartett A-moll, op. 132.

Das erste Konzert des Dresdner Mozart-Vereins findet am 30. Oktober statt. Der Betrag soll der Begründung eines Fonds zur Errichtung einer Mozart-Bühne in unversät Dienst dienen.

Hr. Anna Haackert aus Köln a. Rh., eine sehr gut empfohlene Pianistin, Schloßherr Hans v. Wilms, gibt am Dienstag, den 12. Oktober im Musikhaus einen Klavierabend. (Karten bei F. Ries.)

Hr. Recitator Paul Strauß aus Görlitz verspricht am Donnerstag, den 14. Oktober im Musikhaus einen Deklamationsabend. (Karten bei F. Ries.)

durch Akademien, die alte Technik und Naturkunde der Völker in sich fortbilden. Namentlich auf Andreas Schenker hat Quilist einen starken Einfluß gehabt durch seine naturgemäßen Anschauungen. Später hat er in Italien in einem Sinne geschloffen, der das Gefühl für die archaische Linie in der Natur mit Realismus zu vereinen strebt. Carliss zahlreiche Landschaften sind durchweg positiv in der Komposition und gut filiert, die ideellen sind untrüglicherweise, in denen er die typische Natur und die Farbenpracht des Südens schätzte, z. B. die kristalline Ebene in Griechenland, Ebene bei Terebin, römische Campagna, Landschaft aus dem Albaner Gebirge (Nationalgalerie in Berlin), Abend im Kloster Salsico in Portugal (Königl. Galerie in Dresden), ferner (aus dem Norden) Badenwäld am Bodensee, Ackersee in Holstein, jütländische Landschaft etc.

In Bergamo begannen die Festkonzerte am 16. d. Mts. und wurden am 18. d. Mts. fortgesetzt. Ihr Verlauf war ein befriedigender. Prof. Joachim und Hr. Nelsa erhielten für ihre ausgezeichneten künstlerischen Gaben höchsten Beifall. Ebenso fand das Zusammenspiel Teresa Luas mit Joachim große Anerkennung. Der berühmte 75jährige Cellist Piatti wurde enthusiastisch als ein Freund Donizettis empfunden. Das Theater war in allen Räumlichkeiten und von Künstlern aller Länder besetzt. Die Entschaltung des Tenors findet am 26. d. Mts. statt. Im Theater wird an diesem Tage eine große Festvorstellung der Oper „Lucia“ und amends ein Bankett veranstaltet.

des Aufstiegens des Ballons bis zu dem Zeitpunkte verlaufen, wo er angedacht in Sibirien gesehen worden sei (14. September), habe der Ballon somit mindestens 3000 ihm Ges verloren. Nach Andrees Berechnung hätte sich der Ballon indessen nicht länger halten können, als bis kaum die Hälfte des Ozeans verbraucht wäre. Deshalb hätte Andree auch die Bemitle in der halben Höhe des Ballons angedacht. Da nun die gesamte Gasmenge des Ballons etwa 5000 ihm umfasse, so sei es, meint Dr. Ekholm, leicht auszurechnen, wie unglücklich ja unmöglich es sei, ihn was es hier mit dem Andreeschen Ballon zu thun haben könne. Dazu komme, daß der Gasverlust in Wirklichkeit die berechnete Rückschnecke bedeutend übertrieben haben müsse, denn, da die teilweise Verlust der Schlepplinse gleich beim Aufsteigen einen unvorhergesehenen Gasverlust herbeigeführt habe. Ebensonenig könne es der „Alder“ in freiem Zustande ohne Gondel und Belastung sein. Gleichzeitig sprach sich Dr. Ekholm über die Ursache aus, weshalb noch keine zuverlässigen Nachrichten über die Andreesche Expedition eingetroffen wären. Er hält das Ausschleiden von Nachrichten für nicht besonders bedenklich. Wenn Andree, wie dies am wahrscheinlichsten sei, in den Polargebieten selbst landen müsse, beispielsweise im Archipel an der amerikanischen Nordküste, oder irgendwo zwischen dem Pole und Franz-Joseph-Land, so hätten wir vor nächsten Frühlinge oder Sommer keine Nachricht zu erwarten, da die Expedition in den Polargebieten überwinden müßte. Da Andree aber auf eine solche Möglichkeit vorbereitet sei, brauche man also keine allzu große Sorge um das Schicksal der Expedition haben. Eine Brieftaube Andrees ist bekanntlich am 20. Juli an Nord des Jangtschi „Allen“ geschossen worden. Mitte August wurde gemeldet: Der kleine Dampfer „Cypris“ ist am 11. August in Adon-Öb, von den Eischen Inseln kommend, mit Theodor Verners Polarexpedition eingelaufen. Verner erzählt: Am 20. oder 22. Juli trafen wir, während ich schlief, ungefähr auf 80 Grad 47 Min. die Hammerlecher Erchundjacht „Allen“, Kapitän Rifen. Die Besatzung teilte meinen Leuten mit, daß sie zwischen dem Nordpol und den Eischen Inseln eine Brieftaube, die sie für einen Unglücksvogel gehalten, geschossen hätten. Die Taube habe eine geflochtene Depesche getragen mit der Aufschrift: „In besorgen an das „Sted-

holmer Aktienblatt“. Der Inhalt der Depesche habe gelautet: „22. Grad posit. Gute Fahrt nordwärts. Andree“. Das Datum der Depesche ist nicht festzustellen gewesen, da Rifen sie nicht herausgeben wollte und Verner leider nicht genau wurde. Verner verfuhrte während dreier Tage „Allen“ wieder zu treffen, was aber wegen des Nebels nicht gelang. Wir gehen westwärts und hoffen „Allen“, der erst im Herbst heimkehrt, zu treffen. ... Gestern ist nun folgende (von und in einem Teil der gezeigten Ausgabe mitgeteilte) Meldung aus Hammerlecher eingetroffen: Die Depesche Andrees an das „Stedholmer Aktienblatt“, welche die von dem Kapitän des Jangtschi „Allen“ am 20. Juli d. J. geflochtene Brieftaube mitführte, lautet wie folgt: „13. Juli, 15,5 Grad nördl. Länge. Gute Fahrt gegen Ost 10 Grad Süd; diese ist die dritte Taubenpost Andree.“ Andree stieg am Sonntag, den 11. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr auf, war also beim Aufsteigen der Taube zwei Tage unterwegs.

Ritteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Königl. Schauspielhaus geht Mittwoch, den 22. September, neu einstudiert das Hörnische Schauspiel „Ein Hallissemant“ in folgender Besetzung in Szene: Tälde — Hr. Wlad, Frau Tälde — Frau Hilbrandt, Walsburg — Hr. Rokit, Signe — Hr. Gans, Kamer — Hr. Paul, Sannas — Hr. Gung, Jacobien — Hr. Smoboda, Berent — Hr. Wiene, der Administator — Hr. Schmidt, der Bediener — Hr. Walter, Kollontolator — Hr. Schubert, Konul Lind — Hr. Müller, Konul Finne — Hr. Duff, Konul King — Hr. Rint, Galm — Hr. Albrecht, Knuzen — Hr. Ruffe, Knudion — Hr. Bauer, Halde — Hr. Helbig, Wagn — Hr. Schneider.

Donnerstag, den 23. September, findet im Königl. Schauspielhaus zur Feier von Theodor Verners Geburtsstag ein außerordentliches Programm aufgeführt: Die seit Orens d. J. eingeführte Neuordnung der Plätze im IV. Rang des Königl. Opernhauses bedingt auch für das Abonnement auf die Symphoniekonzerte eine Änderung der Platznummern und der Abonnementpreise. Das Abonnement auf einen Platz im IV. Rang Balkon kostet jetzt in Serie A 10 M. 50 Pf. und in Serie B 12 M. Der Abonnementpreis auf einen Platz im

Müglitzthalbahn.

Mittwoch, den 22. September 1897 wird der Betrieb auf der Eisenbahnstrecke **Burghardtswalde-Wagen-Glashütte** wieder eröffnet. Der Teilbetrieb zwischen **Müglitz u. P.** und **Glashütte** findet nach Maßgabe des Sommerfahrplans statt.
 Dresden, am 21. September 1897.
 Königlich Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.
 Nr. 9210 C 1. Hoffmann. 8446

Königlich Sächsische Staatseisenbahnen.

Die Bahnhofsverwaltungen in **Dreieberg, Tharandt und Erlau** sollen vom 1. Februar 1898, die in **Jittau, Bahndorf, vom 1. März 1898** und diejenigen in **Witzsch und Leipzig, Dresden Bahndorf, vom 1. April 1898** ab unter den auf den sächsischen Bahnhöfen einschließenden allgemeinen Bedingungen für die Verpachtung von Bahnhofsverwaltungen anderweitig auf 6 Jahre verpachtet werden.
 Angebote sind bis zum 9. Oktober d. J. an die unterzeichnete Generaldirektion einzuliefern.
 Die Bewerber bleiben bis Ende November d. J. an ihre Gebote gebunden. Wer bis dahin seinen Bescheid erhält, hat seine Vernehmung als abgelehnt zu betrachten. Beanträge werden an nicht berücksichtigte Bewerber ohne Bescheid zurückgegeben.
 Dresden, den 17. Oktober 1897.
 Königlich Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.
 Nr. 5027 A. Hoffmann. 8439

Jittau-Dybin-Jonsdorfer Schmalpurbahn.

Anlässlich der durch die Regulierung des Wasserlaufes bedingten Änderungen im Betriebe auf der Strecke **Jittau-Bahnhof-Jittau-Borndorf** wird die Befreiung für die in der Zeit vom 28. bis zum 30. September d. J. über diese Strecke zu befördernden Gütern oder Kar in Wagenladungen um 3 Tage verlängert. Dieser Aufschlag erfolgt auf Grund von § 63 (3) der Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands und ist vom Königl. Finanzministerium genehmigt worden.
 Dresden, am 16. September 1897.
 Königlich Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.
 Nr. 6825 D 1. Hoffmann. 8444

Bekanntmachung.

Die 4. Klasse der 132. Königlich Sächsischen Landes-Lotterie vom den 4. und 5. Oktober 1897 gezogen.
 Die Erneuerung der Lose ist nach § 5 der Spielbestimmungen noch vor Ablauf des 20. September 1897 bei dem Kollektor, dessen Name und Wohnort auf dem Lose angegeben und aufgeführt ist, zu bewirken.
 Wer sich hierzu veranlaßt oder sein Los von dem Kollektor vor Ablauf des 25. September 1897 nicht erhalten kann, hat dies nach Maßgabe des angehängten § 5 bei Verlust aller Ansprüche an das gezogene Los der Königl. Lotteriedirektion noch vor Ablauf des 30. September 1897 unter Vorlegung des Loses der 3. Klasse und des Erneuerungsbeitrags anzuzeigen.
 Jeder Spieler eines Teillooses hat zur Vermeidung von Nachteilen darauf zu achten, daß das vom Kollektor ihm ausgehändigte Erneuerungslos denselben Unterscheidungszeichen trägt wie das Vorjahreslos.
 Nur die konjunktivierten Kollektoren sind zum Verkauf von Losen der Königl. Sächsischen Landes-Lotterie befugt.
 Jeder Kollektor ist verpflichtet, die von ihm ausgehenden Lose auf deren Rückseite rechts mit dem Abdruck eines Stempels, welcher seinen Namen und Wohnort angibt, zu versehen, da der Mangel eines solchen Abdrucks die Ungültigkeit des Loses zur Folge hat.
 Leipzig, am 18. September 1897.
 Königlich Lotterie-Direktion.
 R. Deumer. 8455

Dresdner Bankverein.

Depositen-Kasse

Waisenhausstrasse 21.

Wir verzinßen **Bar-Einlagen** auf Rechnungsbuch rückzahlbar täglich ohne Kündigung mit $2\frac{1}{2}\%$ pro anno spesenfrei.
 bei 1-3 monatl. = 3%
 = 6 = $3\frac{1}{2}\%$

Alle in das Geschäft einschlagenden Geschäfte befragen wir zu coolanten Bedingungen und halten uns insbesondere für An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren bestens empfohlen.
 Dresden, Septbr. 1897.

Dresdner Bankverein,

Waisenhausstrasse 21.

Thee-Offerte.

Neueste Ernte.
 Eigener direkter Import von
Hartwig & Vogel.
 Detail-Verkauf:
 Altmarkt Nr. 15 und Hauptstrasse Nr. 26.

Consum-Thee	1/2 Kilo	200 Pf.	8436
Haushalt-Thee	1/2 ..	240 ..	
Englische Mischung I	1/2 ..	500 ..	
Englische Mischung II	1/2 ..	300 ..	
Russische Mischung	1/2 ..	600 ..	
Britisch-Indischer Thee	1/2 ..	400 ..	
Pecco, sehr blüthenreich	1/2 ..	400 .. bis 10 Mk.	
Souchong	1/2 ..	240 .. 720 Pf.	
Congo	1/2 ..	240 .. 500 ..	
Staubthee	1/2 ..	200 .. und 300 ..	

Echt russischer Thee
 der Russischen Thee-Export-Gesellschaft „Karawane“, Moskau,
 per Pfund russ. 300, 400, 600 und 700 Pf.
 in 1/8, 1/4, 1/2 und 1 russischen Pfund-Packeten.
 Für die Reklamation verantwortlich: Dr. phil. Hoppe in Dresden.

Musik-Unterricht

für **Johannstadt, Vorstadt Striesen, Blasewitz und Gruna.**
 Das Königl. Conservatorium, veranlaßt durch Mangel in der Hauptanstalt, errichtet am 1. Oktober eine 3. Zweiganstalt **Haydnstr. 9, I** unter der Bezeichnung
Zweiganstalt für Ost-Dresden.
 Den Unterricht erhalten Lehrer der Hauptanstalt. Die Aufnahme in Instrumentalfächer wie in Gesang kann jederzeit erfolgen, sowohl für Erwachsene als für Kinder, für Vorgebildete wie für Anfänger. Sprechstunde des Direktors in der neuen Zweiganstalt vom 30. September an Donnerstags 11-12 Uhr, in der Hauptanstalt Werktags 12-1 Uhr außer Donnerstags.
 Hofrath Prof. Eugen Krantz, Direktor.

Coupons-Einlösung.

Die am 1. Oktober 1897 fälligen **Coupons, Dividendenscheine und gelösten Werthpapiere** lösen wir **bereits von jetzt ab** ein.
 Dresden, im September 1897.
Gebr. Arnhold,
 Dresden-Altstadt: **Waisenhausstrasse 16** und **Schloss-Strasse 30.**
 Dresden-Neustadt: **Bautzner Strasse 10.**

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Für die bei unserer
Filiale in Dresden (Bureau Seestrasse 4)
 auf Grund des für alle Rechnungsbücher geltenden Regulativs vom 1. December 1888 eingelegeten oder einzulegenden
verzinslichen Depositen
 gewähren wir vom 20. ds. Mts. ab:
 a) für Einlagen ohne vorherige Kündigung 2%
 b) " " mit 1 monatl. " $2\frac{1}{2}\%$
 c) " " " 3 " " 3%
 pro anno.
 Leipzig, den 18. September 1897.
 Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Internationale Kunstausstellung Dresden 1897

1. Mai — 30. September.

Hierdurch beehre ich mich zur gefälligen Kenntniss zu bringen, dass ich morgen
 ein
Schlossstrasse 6
Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Geschäft
 eröffne.
 Ich werde bestrebt sein, jedem Wunsche des mich beehrenden Publikums unter aufmerksamer Berücksichtigung gerecht zu werden.
 Hochachtungsvoll
Arthur Klemm.

Wassily N. Schischin,

Hoflieferant,
Seestrasse 9,
 beehrt sich seine
Saison-Eröffnung
 höchlichst anzuzeigen.

Die billigste Einkaufsquelle

für echte Journierstoffe, englische Reiselinien, Spezialität Koffer u. Taschen mit Einrichtung, Necessaire, Handreiselinien, Futterstoffe, Handtücher, Wäsche etc. in nur besserer, soliderer Ausführung (eigene Fabrik) empfiehlt
Otto Jacobi
 Waisenhausstr. 3, früher Victoriastr.
 Begründet 1869.

Pa. Engl. u. Holländer
Austern.
Tiedemann & Grahl
 4000 9 Seestrasse 9.

Kapitalien

werden allen Wünschen entsprechend und kostenfrei untergebracht durch die Immobilien- und Handels-Agentur
H. E. Wondschuch,
 Dresden, Galeriestrasse 16, II. 8447

Herren-Wäsche,

nach neuesten Schnitt, unter Garantie des guten Sitzes, liefert das
 Feine- u. Wäsche-Anstaltungs-Geschäft
 Wollstr. 11. **Albert Presch.** 11.

Wer Interesse für die **Börse** hat, vorabekomme nicht, den „**Börsen-Boten**“ zu lesen. 8440
 Probennummern **gratis** und **franco.**
 Verlag und Expedition:
Berlin SW, Charlottenstrasse 95.



Fussboden-Austrich
Bernstein
 Schneiderei-Block mit Parle.
 Zum Selbstgebrauch. Keine Störung im Haushalt. Trocknet über Nacht. Klebt nicht.
 Zu haben bei
Carl Tiedemann, Hoflieferant,
 Markstrasse 14, Anhalterstrasse 14, Zerkauer Strasse 48, Bernstr. (Hofstr.)
 sowie in fast allen anderen Drogen- und Farbenhandlungen.

Princesse-Corsets,

ist auf allen Welttheilen, mit groß. Werk. verfertigt, der höch. Anforderung Rechnung getragen, empf. als ganz beland. Spezialität, von 3-15 Mk. **Leo Strohm,** Waisenhausstrasse Nr. 17, neben Café König. 114

Weihnachtsgeschenke.

Porträts in Oel, Pastell, Kreide, Zeichnungen bis zur Lebensgröße nach jeder Schichten, alten, golden, schwarzen, selbst nach Photographie auch aus Scrapen heraus, fertig herbeizubringen, naturgetreu und künstlerisch **bildlich.** alle Porträts u. Gemälde werden restaurirt. Gerüst werden restaurirt.
Rentsch, Dresden, Jägerhof 2.

Die Verlobung meiner Tochter **Käthe** mit Herrn Referendar Dr. jur. **Erich Druckmüller** in Dresden beehre ich mich anzuzeigen.
 Zwickau-Pöhlitz, am 19. September 1897.
Friedrich Sarfert
 Mühlgutsbesitzer.

Panorama international.



Karlstraße 20, I (Zwei Böden). Geöffnet von 10 Uhr früh bis nach 9 Uhr abends.
 Diese Woche:
Östlich lebendwert!
Ost-See Insel Rügen, Scharh, Binz u. l. w.



Plättbretter Wäschewannen Wringmaschinen
F. Bernh. Lange
 Anhalterstr. - Mühlgr. 8433

Verkauf einzelner Nummern des
„Dresdner Journals“
 Villniger Str., Ede Girtelstr. 45, Schloßstr. 6, Hauptstr. 2, Klausstr. 19.

Gesucht!

Erfolgreiches Jagdpeder aller Gattungen und für Hölzer für passiven, ungenährten Jagdpeder sofort gesucht. Hauptliche nicht fertig und idealer passivster Springer. Offerten mit **T. D. 028 „Javalidengent“**, Dresden erb. 8443

PARIS. Eine franz. protestant. Familie, der besten Gesellschaft angehörig, bezieht Referenzen d. Geistlichkeit, wünscht junge Mädchen in Pension zu nehmen. Aristokratisches Viertel, grösster Comfort. Wegen Bedingungen schreiben man an Madame Rousseau, 139, Boulevard Malesherbes, Paris. 6252

Jüngerer Koch

aus fähig. Stelle mit besten Bez. sucht anderweit dergl. Stellung ab 1. Oct. oder später. Schriftl. Off. an die Exp. d. Blattes unter **J. R. 12** erbeten. 8437

60-70000 Mark

gegen vorläufige rechte Hypothek auf blühende Grundstücke vom Selbstbesitzer gesucht. Off. Offerten erbeten unter **K. H. 306** Oeselenstein & Sogler, N.-G., Dresden.

Tageskalender.

Mittwoch, den 22. September.
Königliches Hoftheater. (Ruhtag).
Benvenuto Cellini. Oper in drei Akten von Te. Ballo und Barbier. Musik von Felice Verini. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
 Donnerstag: **Die Stimme von Portici.** Große Oper in fünf Akten. Musik von Haber. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
 Freitag: **Der Barbier von Seville.** Komische Oper in zwei Akten. Musik von G. Rossini. — Ballet-Intermède. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Königliches Hoftheater. (Ruhtag).
 s. Vorbelegung im ersten Abonnement.
 Neu einstudiert: **Ein Jubiläum.** Schauspiel in vier Akten von H. v. Arnim. (Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.)
 Donnerstag (außer Abonnement): **Zur Feier von Th. Körners Geburtstag: Irina.** Trauerspiel in fünf Akten von H. v. Arnim. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
 Freitag: **Tosca.** Schauspiel in fünf Akten von Giuseppe T. Rossini. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Residenztheater.

Tas Wodell. Operette in drei Akten von Victor Hertz und Ludwig Goltz. Musik von Franz v. Suppe. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
 Donnerstag (zum vorliegenden Male): **Tas Wodell.** Operette in drei Akten von Suppe.
 Sonnabend (zum ersten Male): **Ter Hofmann.** Operette in drei Akten von Adolf Strakosky. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Familiennachrichten.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens
 zeigen hochzufröhlich an
 Dresden, am 21. September 1897
Frhr. John von Kap-herr,
 Ernst im Verde-Weiter-Regt.
Freifrau Gotta von Kap-herr
 geb. Freiin von Siegler u. Klippanfen.

Käthe Sarfert,
 Dr. jur. **Erich Druckmüller**
 Verlobte.
 Zwickau-Pöhlitz, am 19. September 1897.

Ortliches.

Dresden, 21. September.

Reiseverkehr. Nach dem am 1. Oktober d. J. im Kreis tretenden Winterfahrplan der Königl. Sächsischen Staatsbahnen finden folgende Überführungen mittels Omnibus in Leipzig nach und vom Thüringer Bahnhof statt zu den Tagen, die 1) aus Dresden-Altschmidt um 3 Uhr 32 Min., 6 Uhr 16 Min., 7 Uhr 54 Min. vormittags und 4 Uhr 5 Min. nachm. nach Leipzig und 2) aus Leipzig um 12 Uhr 12 Min. und 5 Uhr 20 Min. vormittags, 1 Uhr 57 Min., 6 Uhr 25 Min., 10 Uhr 37 Min. nachm. nach Dresden gehen.

Der kürzlich zur Leipziger Industrieausstellung von Dresden aus abgegangene Sonderzug mit ermäßigten Preisen hatte eine so bedeutende Beteiligung gefunden (gegen 3800 Personen), daß die Staatsbahnverwaltung einen weiteren Sonderzug und zwar am Sonntag, den 3. Oktober verkehren lassen wird. Der Fahrplan (6 Uhr 35 Min. früh aus Dresden-Altschmidt, 6 Uhr 55 Min. aus Dresden-Neustadt), die Fahrkartpreise (4,50 M. II. Kl. und 3 M. III. Kl. für die eintägigen, 6 M. für die dreitägigen Fahrkarten) und die sonstigen Bedingungen verbleiben ohne Änderung, nur wird am Tage vor dem Abgang des Zuges 9 Uhr abends der Fahrkartenerwerb geschlossen. — Bei diesem Anlasse machen wir auch auf die bei dem Schluß der Ausstellung fortwährende Verfügung der Sonderfahrkarten aufmerksam, deren Ausgabe jeden Mittwoch und Sonnabend auf den Dresdner Bahnhöfen stattfindet. Diese Rückfahrkarten gelten drei Tage, lösen ab Dresden-Altschmidt in II. Kl. 8 M., in III. Kl. 5,60 M., ab Dresden-Neustadt und Friedrichstadt 7,80 M. in II. und 5,50 M. in III. Kl., berechtigen auch zur Benutzung der Schnellzüge früh 4 Uhr, vormittags 8 Uhr und nachmittags 4 Uhr nach Leipzig und früh 9 Uhr, abends 7 1/2 Uhr und nachts 12 Uhr ab Leipzig ohne Nachzahlung und bieten daher eine bequemere Reiselegenheit als mit fünf besetzten Sonderzügen.

Auf der Müglitzthalbahn, welche zur Zeit nur auf der Strecke Müglitz-Forstwald-Nagau fahrbar ist, wird von morgen ab auch die weitere Teilstrecke bis Glaschütze wieder eröffnet werden. Die Freigebaltung des oberen und letzten Teiles von Glaschütze bis Weising-Altenberg dieser durch die Hochwasserflut arg beschädigten Bahn ist in ungefähr sechs Tagen, demnach noch vor Instruktion des Winterfahrplans zu bewerkstelligen.

Gestern abend in der neunten Stunde rüdte ein Lösckzug der Feuerwehrr nach Sedanstraße 35 aus, wo durch Umfallen einer brennenden Petroleumlampe ein Brand entbrannt war. Bemerkenswerth ist dabei, daß es indes rasch gelungen, die Flammen zu ersticken, so daß ein nur geringer Schaden entstand.

Die Verwaltung des Königl. Großen Gartens hat mit der Anlage eines ausschließlichen Radfahrer bestimmten Wegs beginnen lassen, letzterer enthält bei etwa 6 m Breite eine Länge von 1850 m und wird sich auf der Südseite der Parkallee, dem dortigen Fußweg entsprechend, von der Rennstraße bis zur Poststraße bis Grana hin erstrecken. Man bezweckt mit dieser Neuherstellung dem tobenden Publikum im Großen Garten eine wesentliche Annehmlichkeit zu bieten, heftt aber gleichzeitig eine erhebliche Entlastung der für den Wagenverkehr angelegten Straßen im Mittelteil des Gartens herbeizuführen. Diese Straßen sind bekanntlich für heutige Verhältnisse viel zu schmal, lassen sich aber ohne einen außerordentlichen Kostenaufwand nicht verbreitern. Die neue Radfahrbahn soll zunächst noch im Lauf dieses Herbstes dem Verkehr übergeben werden. Bewahrt sich die Einrichtung, so ist für später der Ausbau zu einem großen, in sich geschlossenen Ring, geplant.

Daum dem hohen vereinsfähigen Reichsausschuß des I. Dresdner Frauenbildungvereins (Strassestraße 19, II) über das Schuljahr 1896/97 wurden die Fortbildungsanstalten für Mädchen und Frauen insgesamt von 688 Schülerinnen besucht, die Abend- und Tages- und Handelschule von 229. Von den 688 waren 157 Abend- und 73 Tageschülerinnen vom vorhergehenden mit in dies Schuljahr übergetreten, und 302 Abend- und 156 Tageschülerinnen, also insgesamt 458, neu eingetreten. Die einzelnen Fächer in der Abendchule waren wie folgt besetzt: Buchführung (inkl. Rechnen, Schreiben, Deutsch, Korrespondenz) in zwei halbjährigen Kursen von 49 Schülerinnen, Englisch in drei Klassen von 209 Schülerinnen, Französisch in drei Klassen von 29 Schülerinnen, Nähen, Sticken, Nähen in zwei Abteilungen von 77 Schülerinnen, Schneidern und Schnittzeichnen in drei Abteilungen von 188 Schülerinnen. Das Schulgeld beträgt in der Abendchule für ein Fach monatlich 1 M., ein Kursus in Buchführung samt den dazu gehörigen Fächern 12 M. für das

halbe Jahr. Die Handelsschule wurde in zwei halbjährigen Kursen von 35 Schülerinnen besucht, von denen mit Ausnahme zweier alle auch das Schreiben auf der Maschine erlernten. Bis auf zwei konnten alle Schülerinnen Zeugnisse erhalten, und der größte Teil der jungen Mädchen fand unbehindert Unterkommen in kaufmännischen Geschäften. Die Tageschule wurde, wie schon bemerkt, von 229 Schülerinnen besucht, es waren Töchter von Beamten, Lehrern, Technikern, Architekten, Kaufleuten, Fabrikanten, Hausbesitzern und Handwerkern. Die einzelnen Fächer waren wie folgt besetzt: Deutsche Grammatik und Literatur von 44 Schülerinnen, Französisch in vier Klassen von 41 Schülerinnen, Englisch in vier Klassen von 75 Schülerinnen, Hand- und Maschinenzeichnen von 79 Schülerinnen, Sticken und Kupfearbeiten von 47 Schülerinnen, Schneidern und Schnittzeichnen von 32 Schülerinnen, Puppenmachen von 31 Schülerinnen, Zeichnen und Aquarellmalen von 19 Schülerinnen, Stenographie von 58 Schülerinnen, Schreiben auf der Maschine von 37 Schülerinnen. Das Schulgeld beträgt in der Tageschule für ein Fach 3 M., für zwei Fächer oder ein Doppelfach 4 M., für drei Fächer 6 M., für jedes weitere Fach 1 M. mehr.

Der Turnverein der Birnaischen Vorstadt bezieht am 2. Oktober d. J. von abends 7 1/2 Uhr an die Feier seines dreißigjährigen Bestehens mit einer Festkneipe in dem Hotel in Vorstadt Strießen. Während des Kommerzes findet Konzert der Parkbauischen Musikkapelle statt, und die Vereinssängerin, welche unter Leitung des Hrn. Lehrer Arthur Seifert steht, wird mehrere Gesangsbeiträge zu Gehör bringen. Diese musikalischen Darbietungen werden die sechs offiziellen Trinksprüche umrahmen, die der Begrüßung der Gäste folgen. Selbstverständlich ist bei einem Feste der Turner, der auch turnerische Vorführungen nicht fehlen werden, die durch die Vorturnerschaft und die zweite Turnereinnahme unter Leitung der Turnlehrerin Fräulein Helene Wenzel ausgeführt werden sollen.

Nachrichten aus den Landesstellen.

Aus Auerbach i. B. berichtet das „Chemnitzer Tageblatt“ unterm 20. September: Die erste städtische Volkshochschule für Jungenträume wurde in Auerbach und in der Nähe des Postamts errichtet und zu Ehren ihres Protectors „Auerbachsberg“ genannt. Als Zeichen des lebhaftesten Interesses, welches Se. Majestät der König der Errichtung von Volkshochschulen entgegenbringen, ließ die persönliche Anwesenheit Seiner Majestät bei der heutigen Eröffnungsfest aufgeführt werden. Die Anzahl des Königl. Sonderzuges, welcher morgens 7 Uhr 56 Min. Strießen verlassen hat, erfolgte auf dem hiesigen unteren Bahnhofe, der in einen Tunnelwald umgewandelt und mit Gaisständen und Plazgen reich geschmückt war, pünktlich 11 Uhr 50 Min. die städtische Militär- und Gendarmerie bildeten Spalier und begrüßten die Allerhöchsten Herrschaften mit bewundernden Hochrufen. Die Straßen der Stadt waren prächtig geschmückt, die städtischen und städtischen Straßen, welche von den Königl. Equipagen berührt wurden, waren sowohl während der Fahrt nach Auerbachsberg, als auch während der Rückfahrt für den allgemeinen Fahrverkehr gesperrt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren Gendarmen und zahlreiche Festbeamte ausgesogen worden. Als Ihre Majestät der König und die Königin nach Auerbachsberg nach 1 Uhr über Hohengrün (wobei auf Georgenröder Fluß die Militärbande des Auerbacher Bezirks in halber Mitgliederzahl Paradeausstellung genommen hatten) an der Spitze der Volkshochschule anlangten, begrüßte Hr. Geh. Kommerzienrat Georgi-Walaw, der Vorsitzende des Vereins zur Begründung von Volkshochschulen für Jungenträume, die Majestäten ehrfurchtvol und schloß mit einem dreifachen Hoch. An die kurze ererbende Feier im Speisesaal der Anstalt schloß sich ein Rundgang der Majestäten durch sämtliche, äußerst medienrichtig eingerichtete Räume; hierbei übernahmen die Herren Geh. Kommerzienrat Georgi und Dr. med. Carlmann die Führung. Gegen 3 Uhr verließen die Majestäten, welche den getrostesten Einrichtungen wiederholt Anerkennung schenken, die Anstalt „Auerbachsberg“ und besichtigten, während der herrverbreitenden Besichtigung des Vereins, Hr. Oberpostmeister v. Lindemann-Auerbach, abends ein dreifaches begeistertes Hoch auf Ihre Majestäten ausdrückte, die Wagen, welche die Allerhöchsten Herrschaften zum Bahnhofe brachten, von wo aus um 1 Uhr 50 Min. die Rückreise nach Zwickau erfolgte. (Teilm. wiederholt). — Der am 23. und 24. Juni d. J. in Leipzig abgehaltene zwanzigste Deutsche Heiligtage hat einen Überschuß von 405 M. erbracht. Die dortige Heiligtageverwaltung hat die Summe dem durch die Herzoginnmutter Gekündigten zukommen lassen. — In der Sächsischen Holzgarnfabrik in Leipzig-Blagnitz gelang es, einen gefährlichen Brandstifter festzunehmen. Man machte in der Fabrik die Bekanntschaft, daß eine Anzahl Holzspindel sowie ein

Stück Fußboden angezündet und die Wölle mit Petroleum getränkt war. Der Kriminalpolizei gelang es, den Thäter in einem in der Fabrik beschäftigten 19 Jahre alten Arbeiter von dort zu ermitteln. Der Mensch gestand bei seinem Verhöre auch weiter ein, das Feuer, das in der vorigen Woche in demselben Fabrikbetrieb stattgefunden hat und durch welches ein Schaden von 19000 M. verursacht wurde, angelegt zu haben. — Das „Chemnitzer Tageblatt“ berichtet: Der Ausfall der Pflaumenreife ist in diesem Jahre wiederum ein sehr geringer. Gingen schon am 1. September wenig Früchte an den Bäumen, so hat unter ihrem Bestande zum Überflusse auch noch der Sturm tüchtig aufgeräumt. Das lange anhaltende regnerische Wetter ist ebenfalls nicht zu Gunsten der Pflaumenreife gewesen, denn die Früchte, obgleich nach und nach reif, saugen an, aufzuliegen und die Leute sehen sich deshalb genötigt, vorzeitig abzuräumen. — Am Sonntag nachmittags wurden auf der Auerbachsberg-Johannisstraße in Chemnitz die vor den Rathswagen eines dortigen Kaufmanns gespannten Pferde verunfallt durch das Überfahren eines in der Nähe herabgefallenen Hüllensackes. Die erregten Tiere, welche der Reiter trotz der größten Kraftanstrengung nicht zu bewältigen vermochte, brachten schließlich auf dem Plattenweg hinauf und geräuschvoll mit der Deichsel ein großes Schaufenster. Das Handpferd stürzte in die getrocknete Scherbe und schmitzt sich hierbei dem Tode auf; es eroberte nach wenigen Minuten. Der Reiter sowie der Jockey des Wagens und letzterer selbst erlitten keinen Schaden. — Der Sächsische Landesterein des Evangelischen Bundes hält sein Jahresfest am 24. und 25. Oktober d. J. in Plauen i. B. ab. Am 24. Oktober wird in der dortigen Johannisstraße ein Festgottesdienst abgehalten, bei dem Dr. v. Zimmermann, ein Festpredigt übernommen hat. Als Festredner ist Graf Doensbrock gewonnen worden. Außerdem wird Pastor Wandmeier-Dresden einen Vortrag halten; dieser hat sein Thema der Zeit Augustus des Sturmes entlehnt. — Das Auerbacher Heiligtagefest kostete insgesamt 161 068 M. Die für 1800 Lampen berechneten Dynamomaschinen sind bereits jetzt überflüssig, und es wird sich voraussichtlich noch diesen Winter die Auswechslung der Maschinen gegen größere notwendig machen. — Sobald die notwendigen Feldarbeiten beendet sind, nimmt an der böhmischen Grenze auch der Viehdiebstahl wieder zu. In der verflochtenen Woche haben die Grenzjäger bei Ottengrün zwei und bei Fraßmannsdorf einen starken Dohlen beschlagnahmt. — Einer der am Donnerstag in der Kobowitzer Sandgrube Verunglückten, der Viehhändler Wier, ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Sechs Kinder und die Witwe betrauern ihren Ernährer. — Die Auerbacher Stadtgemeinderat hat beschlossen, 3000 M. aus Gemeindemitteln an das Landeskomitee für die Wassererschließung abzuliefern. Sie hat dabei in Betracht gezogen, daß das Hochwasser an Gemeindegrenzen selbst weit über 7000 M. Schaden verursacht hat, welcher nicht zur Annahme gebracht werden ist und daß der Katastrophenbrand mit seinen Folgen in Bezug auf die Veräußerung des Regiments der Stadt große Kosten (allein für dieses Jahr 10000 M. mehr Anlagen) verursacht hat. — Der Stadtgemeinderat zu Callenberg wählte Hr. Bürgermeister Wöhrle in Anerkennung seiner verdienstlichen, für die Stadt nutz- und gegenbringenden Tätigkeit auf Lebenszeit zum Bürgermeister. — Die Anlage eines neuen Wasserwerkes für Leisnig macht sich notwendig. Es ist deshalb ein Plan ausgearbeitet worden, wonach beschlagnahmt wird, in dem Quellgebiete bei dem Zusammenflusse von Hartha, Walbach und Wendisch-Baier Wasserfassunganlagen herzustellen und das Wasser der Stadt über Windmühl zu führen, in der Weise, daß diese Anlage zur Wasser- und Stromerzeugung benutzt wird, während die bestehende Druckleitung zur Versorgung der Unterstadt Verwendung findet. Nachdem die Untersuchungen der Quellen hinsichtlich der Ergiebigkeit und Güte des Wassers überaus günstig ausgefallen sind, ist vom Bauauschusse empfohlen worden, zum Ankauf der Quellen, worüber mit den betreffenden Grundeigentümern bereits bindende Verträge unter Vorbehalt der Zustimmung der städtischen Kollegien abgeschlossen worden sind, zu verhandeln und die Quellfassungen nach in diesem Herbst auszubauen. Der Stadtrat trat diesem Vorhabe allenthalben bei und bewilligte die erforderlichen Aufwände zu Lasten der aufzunehmenden Anleihe. — Die gestern gemachte neue herrliche Kunde in Wilsdruff, welche Hr. Krähel Rändler-Dresden zu ihrem Erbauer hat, ist in verhältnismäßig kurzer Zeit entstanden. Noch am 1. Januar vor. J. stand in der alten Nikolaifirche, welche am folgenden Montage darauf zum Abbruch kam, der letzte Gottesdienst statt. Das jetzige Gotteshaus ist in spätgotischem Stile errichtet, wie er ums Jahr 1450 gebräuchlich war. Altar und Kanzel gehören der Zeit der spätmittelalterlichen Renaissance an. Der Altar ist vollständig erhalten und nur neu gemalt, während man von der Kanzel nur die Verzierung erhalten konnte, da die

Tenne, die Treppe und der Schalldeckel zu defect waren. Am Altarplatz befinden sich drei gemalte Fenster mit sechs Bildern aus Jesu Leben. Der ganze Bau wirkt großartig und bezaubert jeden Betrachter. Im Innern ist es vorzüglich der das Schiff vom Altarplatz trennende Triumphbogen, welcher einen imposanten Anblick gewährt. Im Schlußstein des Kreuzgewölbes hat eine elektrische Sonne Aufnahme gefunden, in welcher allein 41 10kerige Glühlampen brennen. Gegen 180 Glühlampen werden bei Abendgottesdiensten Licht liefern. — In Stölpchen sieht man bezüglich des eingestürzten Kirchthurmes vor einem Kiesel. Unerklärlich bleibt es, daß die zusammengefügten Steine auseinandergeraten konnten. Der massive Bau bestand aus Basalt, Sandstein und Mörtd. Es wird vermutet, daß die untern Schichten der Sandsteine von dem harten Basalt gedrückt worden sind. Man schließt dies aus den großen Rissen, welche sich am Tage vor dem Zusammensturz zeigten. Wenn auch unter dem Sandstein harte Schichten sich vorfinden, so bleibt er mit seiner Härte hinter der des Basalts doch weit zurück. — Am 11. Sächsischen Wahlkreise haben, nachdem Bürgermeister Müller-Golditz abgewählt hat, die Konservativen schon früher in Aussicht genommene Kandidatur des Bürgermeisters Goldammer in Gringswalde proklamiert, die vielfache Zustimmung findet.

Vermischtes.

Das Cernuschi-Museum in Paris. Bei Gelegenheit des kürzlich in Paris abgehaltenen internationalen Orientalistenkongresses wurde die Aufmerksamkeit auf einen prächtigen, am Park Monceau gelegenen Palast gelenkt, der eine höchst wertvolle und reichhaltige Sammlung orientalischer und insbesondere japanischer und chinesischer Kunstgegenstände enthält. Diese Sammlung verdankt ihren Ursprung dem Sammler und Kunsthändler des vor mehreren Jahren verstorbenen Hrn. Cernuschi, der sie bei seinem Tode der Stadt Paris vermacht hat. Leider ist sie bis jetzt dem Publikum nicht zugänglich. Ursprünglich sollte das Museum im April dieses Jahres eröffnet werden, dann verschob man die Eröffnung auf den Oktober. Auch dieser Termin wird wahrscheinlich verstreichen, ohne daß man die reiche Schätze der Orientalistik übergibt. Die Schuld an dieser Verzögerung trägt der Pariser Gemeinderat, der zwar das Vermächtnis des Hrn. Cernuschi angenommen hat, nunmehr aber Bedenken trägt, die erheblichen Mittel zu bewilligen, welche nötig sind, um die Kunstgegenstände in Schränken und Säulenhallen unterzubringen, die zur Verhaltung und Aufstellung erforderlichen Beamten zu bezahlen und das Museum in geordneten Stand zu erhalten. Hr. Cernuschi hat den in den Augen des Pariser Stadtrats unvergleichlichen Fehler begangen, nicht zugleich mit der Sammlung und dem Palast, in dem sie untergebracht ist, auch eine Summe für die Aufrechterhaltung der Restaurierungen und die Unterhaltung der Räume zur Verfügung zu stellen. So kommt es, daß eine Sammlung, für welche das britische Museum in London 5 Mill. Franc geboten hat, noch heute nur einem mit Erlaubnisbescheinigen vertriehen Kreis von Besuchern geöffnet ist. Hr. Cernuschi begann das Werk, das seinem Namen auf manche Jahre der Nachwelt überleben wird, im Jahre 1871. Durch den Verlust eines seiner besten Freunde, welcher der Kommune zum Opfer fiel, auf schwerer getroffen und aus Paris, seiner zweiten Heimat, vertrieben, unternahm er in diesem Jahre in Begleitung gelehrter und bewandeter Japankenner eine Reise nach Ostasien. Sein großes Vermögen erlaubte ihm, alle seltene Gegenstände, die ihm in Japan und China begegneten, zu kaufen und nach Paris zu schicken. Zwei Jahre lang besuchte er Stadt um Stadt, Jagode um Jagode und wurde nicht müde, sich aller Götter, Helden, Krieger und heiligen Einflüster, die ihm in Bronze oder Holz entgegentraten, zu bemächtigen und eine Unmenge von geschnitten und vergoldeten, mit Elfenbein oder Perlmutter besetzten Nöbeln, Vasen, Reliquien, Stückeren, Figuren in kostbarem Stein, Augen in Bergkristall, silbernen Spiegeln, Amuletten, Edelsteinen und sonstigen Kleinodien in seinen Besitz zu bringen. Auf diese Weise sammelte er, der nicht als Glöbe trotter, sondern als kunstverständiger Gelehrter die alten Kulturstaaten Afrikas durchwanderte, mehr als 5000 verschiedene Gegenstände, die ein vollkommen getreues Bild der japanischen und chinesischen Kunst liefern. Nach seiner Rückkehr nach Paris im Jahre 1873 eröffnete Cernuschi eine Ausstellung der mitgebrachten Schätze im IndustriePalast zu Ehren des damaligen Orientalistenkongresses. Seine Veranstaltung fand den größten Beifall. Liebhaber eilten in Masse von nah und fern herbei, um sie zu bewundern, die Künstler konnten sich nicht genug thun, in ihr neue Motive zu schöpfen, und es dauerte nicht lange, so ahmte

Das Gelübde.

Erzählung von Sophie Jungmann. (Fortsetzung.)

Da durchfuhr ein Gedanke sie wie mit einem elektrischen Schlag: am Ende wollte der Alte gar heiraten! Doch die Sache über alle Massen unwahrscheinlich war, verwies sie noch nicht ins Reich der Unmöglichkeit, ganz im Gegenteil! Bei Niedlöcher wählte man ja nie, wem man sich zu versehen hatte. Um die Fassung der Haushälterin war es nun völlig geschehen. Sie sprach nicht gleich, um ihren Schrecken nicht zu verraten, und wendete mechanisch allemal den Kopf dahin, wohin Niedlöcher die Blinde richtete. Er unterwarf die nächsten Zimmer einer Nachsicherung, die hauptsächlich darin bestand, daß er mit halbblauer Stimme verächtlich die Gegenstände eines aus der Mode gekommenen und man könnte sagen sentimentalen Luxus aufzählte, welche sich darin vorfinden. „Seidene Sofa mit geschweiften Füßen — wird zusammenbrechen, sobald sich einer daraufsetzt. Ein Chemisches so groß wie eine Stallthüre — eine geistliche Schöpfung darauf... merkwürdig zweckmäßig! Was ist das da unter der Glasstülpe für ein Gemälde? Gemachte Blumen? Ah, ein so genannter Gewürzkrug! Na, die Wandbein und der Reitenpfeifer werden wohl nicht viel mehr wert sein, sonst könnten Sie das Ding mit in die Küche nehmen. Hier — ausgestopfte Kolibris, die Roten sind drin... der Quark muß ins Feuer... die Wölge sind gewöhnlich mit Kriemler präpariert, und das ist gefährlich, wenn ein Kind...“ Er brach ab und hob dann nach einigem Umschauen wieder an: „Dah doch ein grünerer Stuhl da wäre! Wo hatte ich den Kopf, daß ich nicht damals alles zusammen

verkauft, als der Leub Roy ein Gebot auf die Einrichtung that! Thorheit, den alten Plunder auf dem Dalse zu behalten.“ Die außergewöhnliche Schweigsamkeit der Haushälterin mochte ihm jetzt, da er eine Pause machte, auffallen. Er drehte sich scharf nach ihr um: „Was sagten Sie?“ Frau Pröbbling hatte, während er redete, ihren eigenen Gedankenverlauf verfolgt und seine letzten Sätze gar nicht mehr gehört. Es mußte ihm seitdem vorkommen, als sie jetzt hastig sagte: „O nichts — ich meine nur — dann brauchen Sie mich wohl auch nicht mehr, Herr Niedlöcher.“ „Dann? wann? Wenn hier Auktion gehalten wird? Was geht das Sie an? Sie müßten denn aus Versehen als Antiquität mit unter den Hammer kommen.“ Sie achtete gar nicht auf den Stich. Auktion sollte gehalten werden? Dann war sie wohl doch auf falschem Wege gewesen! Aber nein, im Gegenteil! Notürlich müßten die alten Möbel fort, um moderneren Platz zu machen, wenn eine Frau ins Haus kam. „Sie wollen die Zimmer neu einrichten lassen?“ sagte sie und suchte in ihren Ton diejenige Gleichgültigkeit zu legen, welche einer Person geiztete, die schon nicht mehr zum Hause gehörte. „Es wird mir ja wohl nichts anderes übrig bleiben“, knurrte er. „Und das müßten Sie, wenn Sie fünfzehn Jahre lang hier abgedauert haben, am besten wissen. Einen vernünftigen Stuhl und Tisch kann ein jeder in seiner Stube verlangen. Oder nennen Sie dies etwa einen Tisch?“ er packte dabei denjenigen, welcher ihm zunächst stand, an der mit Perlmutter einglegten Platte, auf welcher allerdings nicht viel mehr als ein Suppenteller Platz gefunden haben

würde, und schob ihn ein paar mal verächtlich auf seinen Boden hin und her. „Ja, wer soll denn —“ wogte jetzt endlich Frau Pröbbling zu beginnen — denn einmal mußte die Sache doch erörtert werden. Da hatte er sich schon herumgedreht und schaute sie an mit jenem wunderlichen Blick, bei dem sein Gesicht etwas von der Physiognomie einer überlegenen Eule gewann. „Ja, so — Sie wissen von nichts, natürlich! Sie können auch nicht einmal raten, nicht wahr, auf irgend jemand von Ihrer Bekanntschaft, der hier hinein soll?“ „Nein, Herr Niedlöcher“, sagte die Haushälterin mit Würde. „Das sollte so viel heißen wie: Gott bewahre mich vor der Bekanntschaft mit einer Person, welche Sie zu einem so unethisch dummen Streiche verleitet!“ Niedlöcher sah sie aufmerksam an, und ihre Heftigkeit frappte ihn. Augencheinlich war sie auf fallender Fährte; er dachte einen Augenblick nach und dann mochte ihm eine Ahnung dessen kommen, was sie im Sinne trug, denn er verlag das Gesicht auf die wunderbarliche Weise. Aber er war nicht aufgesetzt dazu, ihren Irrtum auszubringen; das Kapitel hatte keinen Reiz für ihn. „Nein!“ wiederholte er ihre letzte Antwort. „Nun, Sie kennen doch so ziemlich alle meine Verwandten.“ „Verwandten —“ Frau Pröbbling hatte das Wort vor sich hingemurmelt mit allen Anzeichen größter Befürzung. Jetzt wußte sie in der That nicht mehr, was sie denken sollte. „Wir brauchen übrigens vor allen Dingen eine Krankentube“, hab Niedlöcher wieder an. „Hier die Eckstube liegt geschützt und ruhig, die muß für morgen parat sein. Und dann richten Sie sich ein, daß Sie für einen Tag aus der Wirtschaft

können. Sie sollen morgen früh mit der kleinen blauen Chaise fort und jemand abholen.“ Er ließ sie stehen und schritt weiter durch die verdunkelten Stuben, als wenn er die Zimmerflucht am anderen Ende verlassen wollte. Hinter sich hörte er Frau Pröbbling klagen: „Da weiß man ja gar nicht, wo einem der Kopf steht! Was soll ich alles machen? Wer ist krank? ...“ Dabei folgte sie ihrem Herrn in einiger Entfernung nach. Plötzlich drehte sich dieser um. „Was ich sagen wollte... wie geht es denn Ihrer Nichte? he? die Witwe Köhler meine ich.“ „O, danke der Nachfrage... ganz gut, Herr Niedlöcher. Ganz gut, so viel ich weiß...“ „Ist sie denn abgereist?“ „Das nicht gerade. Sie kommt wieder... ich hoffe es wenigstens, das heißt, wenn Sie nichts dagegen haben...“ Die arme Pröbbling war in einer Verlegenheit, welche ein Blinder hätte gemahren können. „Nun, ich meine, sie hätte ihren Besuch hier schon ziemlich in die Länge gezogen. Wo ist sie?“ Sie sei bei Verwandten ging aus der Antwort der Frau Pröbbling hervor. Niedlöcher murmelte hierauf etwas, was gerade wie „altes Lügenmaul“ klang. Dann entfernte er sich und Frau Pröbbling bekam ihn an jenem Abend nicht mehr zu sehen; er ritt noch einmal fort und kam erst spät nach Hause zurück. „Das ist reine Malice von ihm“, sagte die Haushälterin, „denn er kann sich sehr wohl denken, daß man, nachdem man so etwas erfahren hat, eine oder die andere Frage auf dem Herzen hat. Alles soll man so in sich hinein fressen! Am liebsten wäre es ihm, wenn man, ohne zu hören und zu sehen, als die reine Arbeitsmaschine im Hause herum schnurrt.“ (Fortf. folgt.)

das Pariser Kunsthandwerk die jüdischen, maurischen und...

Einmal von der Wiener Zeitung gebotenen Schilderung...

Über chinesische Handelskaffe schreibt der 'Chinesische Anzeiger'...

Ein heftiges Erdbeben hat hier zahlreiche Gebäude beschädigt...

Statistik und Volkswirtschaft. Über die Lage unserer ergebungsreichen Landwirthschaft...

Über den Bau einer Eisenbahn auf der Montblanc...

Über die Lage unserer ergebungsreichen Landwirthschaft...

Einmal von der Wiener Zeitung gebotenen Schilderung...

Über chinesische Handelskaffe schreibt der 'Chinesische Anzeiger'...

Ein heftiges Erdbeben hat hier zahlreiche Gebäude beschädigt...

Statistik und Volkswirtschaft. Über die Lage unserer ergebungsreichen Landwirthschaft...

Über den Bau einer Eisenbahn auf der Montblanc...

Über die Lage unserer ergebungsreichen Landwirthschaft...

Über die Lage unserer ergebungsreichen Landwirthschaft...

mit einem zum Zuppentransport benutzten Güterzug...

Einmal von der Wiener Zeitung gebotenen Schilderung...

Über chinesische Handelskaffe schreibt der 'Chinesische Anzeiger'...

Ein heftiges Erdbeben hat hier zahlreiche Gebäude beschädigt...

Statistik und Volkswirtschaft. Über die Lage unserer ergebungsreichen Landwirthschaft...

Über den Bau einer Eisenbahn auf der Montblanc...

Über die Lage unserer ergebungsreichen Landwirthschaft...

Über die Lage unserer ergebungsreichen Landwirthschaft...

men werden, denn manche Acker sind so aufgeweicht, daß die...

Einmal von der Wiener Zeitung gebotenen Schilderung...

Über chinesische Handelskaffe schreibt der 'Chinesische Anzeiger'...

Ein heftiges Erdbeben hat hier zahlreiche Gebäude beschädigt...

Statistik und Volkswirtschaft. Über die Lage unserer ergebungsreichen Landwirthschaft...

Über den Bau einer Eisenbahn auf der Montblanc...

Über die Lage unserer ergebungsreichen Landwirthschaft...

Über die Lage unserer ergebungsreichen Landwirthschaft...

Der durch das Bonifaz Hombi u. Karon eingereichte...

Entsprechend der günstigen Weisernte in den üblichen...

Getreidepreise der unter 5. Stationen...

Table with 4 columns: Station, 1897, 1896, and a summary row.

Bäder und Reisen.

Bad Solitz: Gegen Gicht und Rheumatismus wird...

und aufzuheben. Der Solitzflüßler Bienenwaben...

Am 18. September. Wenn auch die Witterungsverhältnisse...

Tageskalender.

2. Gemäldegalerie (Böhring). Donnerstags, Donnerstags...

Telegraphische Nachrichten.

Zweite Ausgabe.

Zwifau, 21. September. Se. Majestät der Kaiserin...

einem frostigen Blatte, das für das Zusammengehen...

Paris, 21. September. Mehrere Blätter glauben, die Schlapp...

London, 21. September. Gestern wurden Ankündigungen...

Die „Times“ melden aus Buenos-Ayres vom 20. d. Mts.:

Rath Schluß der Redaktion eingetroffen:

Schmiedeberg, 21. September. Ihre Majestät die Kaiserin...

Hirschberg i. Schlef., 21. September. Ihre Majestät die Kaiserin...

Buda-Pest, 21. September. Se. Majestät der Deutsche Kaiser...

Hagen i. W., 21. September. Amtlich wird bekannt gemacht...

Buda-Pest, 21. September. Das „Ungar. tel. Corresp.-Bureau“...

Paris, 21. September. Nach Witterungsberichten aus Bayonne...

Eingefandenes.

Die höchste Erfrischung gewährt ein Bad mit dem Gebrauch der Patent-Nurholin-Seele...



Herbst-Rennen zu Leipzig 1897.

- I. Tag. Sonnabend, den 25. September, Nachmittags 2 Uhr. I. Begrüßungs-Rennen...

Preise der Plätze.

Table with 4 columns: Platz, Preis, and other details.

* 1 ganze Loge (4 Plätze) im Vorverkauf pro Tag 20 Mark.

Kraft-Kakao von Otto Rüger Dresden. Bodenbach Lockwitzgrund. In Böheim, Prof. v. Mering, Halle a. Saale.

Wasserstände.

Table with 7 columns: Station, Datum, and water levels.

Uhrenfabrik UNION Glashütte i. S. Feinste Präzisions-Taschen-Uhren und Chronometer. Nestlé's Kindermehl.

Tree Lohvler DRESDEN PRAGER-STR. 5.

Gasthaus „Zum Trompeterschloßchen“ Dresden. Mitbewährtes bürgerliches Gasthaus I. Ranges.

In eigener Sache! das Bürgerliche Bräuhaus in Pilsen. Erklärung. Auf die gegen unser Unternehmen erfolgten Angriffe erklären wir:

Weinrestaurant der Weingrosshandlung H. Schönrock's Nachfolger, Dresden, Wildruffer Strasse 14.

Oscar Witte, Kohlen. Bahnhof, Ende Freiburger Strasse, Telephon 1255.

Dresdener Börse, 21. Septbr. 1897.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including entries like 'Dresdener Bank', 'Sächsische Bank', and 'Preussische Staatsanleihe'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including entries like 'Dresdener Bank', 'Sächsische Bank', and 'Preussische Staatsanleihe'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including entries like 'Dresdener Bank', 'Sächsische Bank', and 'Preussische Staatsanleihe'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including entries like 'Dresdener Bank', 'Sächsische Bank', and 'Preussische Staatsanleihe'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including entries like 'Dresdener Bank', 'Sächsische Bank', and 'Preussische Staatsanleihe'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including entries like 'Dresdener Bank', 'Sächsische Bank', and 'Preussische Staatsanleihe'.

Die im Kurblatt den Industriellen... Die Aktien erlangen sich... Die Industrie...

Neueste Börsennachrichten. Dresden, 21. September. Die Börse erlangte sich...

20.25, Paris kurz 80.50, Wien kurz 170.00, Wien lang 168.70. Berlin, 21. September. (Schlusskurs)...

Berlin, 21. September. (Schlusskurs) Die Börse erlangte sich...

20.25, Paris kurz 80.50, Wien kurz 170.00, Wien lang 168.70. Berlin, 21. September. (Schlusskurs)...

Berlin, 21. September. (Schlusskurs) Die Börse erlangte sich...

20.25, Paris kurz 80.50, Wien kurz 170.00, Wien lang 168.70. Berlin, 21. September. (Schlusskurs)...

Berlin, 21. September. (Schlusskurs) Die Börse erlangte sich...

20.25, Paris kurz 80.50, Wien kurz 170.00, Wien lang 168.70. Berlin, 21. September. (Schlusskurs)...

Berlin, 21. September. (Schlusskurs) Die Börse erlangte sich...

20.25, Paris kurz 80.50, Wien kurz 170.00, Wien lang 168.70. Berlin, 21. September. (Schlusskurs)...

Berlin, 21. September. (Schlusskurs) Die Börse erlangte sich...

Advertisement for 'Invalidendank für Sachsen' and 'Familiennachrichten', including contact information for 'H. G. Vogler' and 'Annoucen-Expedition'.